

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 0.40 Gulden, Restflächen 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Nr. 169

Freitag, den 23. Juli 1926

17. Jahrgang

Danzigs Sanierung und der Völkerbund.

Das Ergebnis der Londoner Beratungen. — Die Stellung der Sozialdemokratie zur Sanierung.

Aus London wird gemeldet, daß der Finanzausschuß des Völkerbundes mit seinen Beratungen über die Lage der Danziger Staatsfinanzen zu einem Ergebnis gekommen ist. In einem Bericht an den Völkerbundsrat wird empfohlen, dem Freistaat Danzig für die nächsten zwei Jahre in stabiler Danziger Währung ein Äquivalent für den Zlotyanteil an den Zöllen zu gewähren. Danzig soll seine Verwaltung verbilligen, zu hohe Beamtenegehälter abbauen und vor allem nicht höhere Gehälter zahlen als das Deutsche Reich.

E. L. Eine amtliche Meldung über das Ergebnis der Beratungen liegt zur Stunde nicht vor. Die obige Meldung dürfte jedoch den Tatsachen entsprechen. Der Völkerbund hat bereits mehrfach die Staatsfinanzen derjenigen Staaten saniert, die durch die Friedensverträge vom Sommer 1919 entweder neu oder in einer lebensunfähigen Größe geschaffen wurden. So geschah es feinerzeit mit Österreich und etwas später mit Ungarn. In beiden Fällen machte der Völkerbundsrat zur Vorbedingung seiner Sanierung, daß der Völkerbund ein Apparat bedeutend eingeschränkt wurde. Diese Forderung hatte er auch gegenüber Danzig erhoben und über die Dinge in Danzig kennt, und frei vom deutschnationalen Parteistandpunkt beurteilt, wird hier dem Völkerbund nur Recht geben können. Die Danziger Sozialdemokratie hat sich seit Jahren gegen diese Ueberorganisation gewandt. Dabei hat sie es nicht nur bei einer Kritik bewenden lassen, sondern auch eine Anzahl praktischer Vorschläge für eine großzügige Verwaltungsreform gemacht. Leider haben die bürgerlichen Parteien und nicht nur die deutschnationalen diese sozialdemokratischen Vorschläge nicht mit dem genügenden Ernst behandelt. Es scheint die Tragödie des deutschen Bürgerturns zu sein, daß es von sich selbst aus nie den richtigen Zeitpunkt für großzügige Reformen erfaßt. Das deutsche Bürgerturn ist so sehr von dem Untertaneninstinkt des deutschen Kaiserreiches erfaßt, daß es sich lieber einem Diktator einer höheren Macht beugt als durch rechtzeitige Reformen solchen Machtanspruch unnötig zu machen. Selbstverständlich wird es bei dieser zwangsmäßigen Lösung der Verwaltungsreform durch den Völkerbundsrat viel mehr Härten beim Beamtenabbau geben als bei einer rechtzeitig und freiwillig durchgeführten Verwaltungsreform.

Die Finanzfachverständigen des Völkerbundes fordern ferner einen Abbau der hohen Beamtenegehälter. Die Danziger Sozialdemokratie hat stets den Standpunkt eingenommen, daß die oberen Beamtenebenen in Danzig zu hoch bezahlt werden und daß es überhaupt eine unnötige Verschwendung von Staatsgeldern war, daß allgemein die Beamten in Danzig eine Stufe höher als im Deutschen Reich eingereiht wurden. Die Notwendigkeit der Reform einer Beamtenebene wird auch von den bürgerlichen Mittelparteien nicht verkannt, soweit ihre Wortführer nicht selbst Beamte sind. Der Beamtenebund allerdings wehrt sich mit aller Macht gegen die Verringerung der Beamtenegehälter und jagt davon, daß das ein Eingriff in die wohlverordneten Rechte der Beamten sei. Die Danziger Sozialdemokratie, die sich gerade wieder in den letzten Tagen in einer Reihe von Mitgliederversammlungen mit der Sanierungsfrage beschäftigt hat, ist der Auffassung, daß die Gehälter der unteren Beamten allerdings nicht gekürzt werden dürfen, weil sie nur ein Existenzminimum bedeuten. Dagegen wird von den mittleren Gruppen ab eine nach oben stark gesteigerte Kürzung der Beamtenegehälter eintreten müssen. Damit würde auch der Forderung des Völkerbundsrats entsprochen werden. Aber auch hier ist zu bedauern, daß man in Danzig nicht von sich selbst aus, diesen finanziellen Rettungsmaßnahmen schon vor längerer Zeit beschritten hat.

Zu begrüßen ist der Ratsschlag der Finanzfachverständigen an Polen, dem Freistaat Danzig für die nächsten zwei Jahre in stabiler Danziger Währung eine Entschädigung für die durch den Zlotykurs und die Einfuhrbeschränkungen Polens erfolgten Rückgang an Zolleinnahmen zu gewähren. Nachdem durch den Versailler Friedensvertrag Danzig wirtschaftlich an Polen gebunden wurde, hat der Völkerbund auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Danzig bei dieser staatlichen Regelung finanziell lebensfähig bleiben kann. Das erschien nach der Entwicklung im letzten Jahr nicht mehr möglich. Hatte doch Danzigs Anteil an den Zolleinnahmen im Jahre 1924 18 Millionen Gulden betragen gegenüber den nur 7,7 Millionen, die damals im Etat eingezeichnet waren. Im Jahre 1925 hatte sich der Zollanteil Danzigs bereits auf 9 Millionen verringert, und für das Jahr 1926 ist allerniedrigstens mit einem Zollanteil von 5 Millionen zu rechnen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres betrug der Zollanteil Danzigs überhaupt nur 450 000 Gulden. Gegen diese katastrophale Verringerung seiner Einnahmen durch den wirtschaftlichen Niedergang Polens mußte Danzig geküßt werden, und das scheint der Völkerbundsrat nunmehr auch tun zu wollen.

Erfreulicherweise ist in dem Bericht über das Ergebnis der Londoner Verhandlungen nichts von einer Forderung nach Abbau der sozialen Einrichtungen enthalten, sicherlich sehr zum Schmerz der verscheidenden bürgerlichen Auch-Politiker in Danzig. Die Danziger Sozialdemokratie hat sich in den schon genannten Mitgliederversammlungen auch eingehend mit dieser Frage beschäftigt und jede Sanierungsmaßnahme auf Kosten der sozialen Gesetzgebung, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge, abgelehnt. Das geschieht aus keiner doktrinarischen Einstellung heraus. Aber wenn von bürgerlicher Seite besonders die Beschränkung der Erwerbslosenfürsorge auf die Dauer von 39 Wochen gefordert wird, so zeigt gerade die Entwicklung in Deutschland, daß durch solche Maßnahme keine allzu große Ersparnis, dagegen aber viel Ungerechtigkeit und Verbitterung geschaffen wird. Nichts ist törichter als die Behauptung, daß bei einer Beschränkung der Unterstützungsdauer die Arbeitslosen sich eifriger um Arbeit bemühen könnten.

Sollte es wirklich unter den Arbeitslosen Elemente geben, die sich um die Annahme von Arbeit drücken, so haben ja jetzt die Arbeitsämter allerlei Mittel dagegen in der Hand. Unmöglich ist es aber, gerade die seit längerer Zeit Arbeits-

losen etwa nach 39 oder 52 Wochen die Unterstützung zu entziehen und sie so dem Hunger preiszugeben. Gerade durch die Ausschüttung auf eine weitestgehende Besserung des Arbeitsmarktes verbietet sich hier jede Beschränkung der Unterstützungsdauer. Sollte man die Ausgesteuerten nach Ablauf der Bezugszeit für Erwerbslosigkeit etwa der Wohlfahrtspflege übermitteln, so würde das zu einem Zusammenbruch der öffentlichen Wohlfahrtspflege führen, die andere Aufgaben zu erfüllen hat, als Tausende langjährig Arbeitslose zu versorgen. Bei den immerhin beschränkten Mitteln, die der Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehen, würde durch die Ueberweisung der ausgesteuerten Arbeitslosen nicht nur diese in ihren schon bisher sehr engen Bezügen geschmälert werden, sondern die anderen Wohlfahrtsempfänger würden natürlich ebenso unter dem Zugriff neuer Tausender Wohlfahrtsempfänger zu leiden haben. Will man diese Arbeitslosen aber nicht einreichen lassen und vergrößert in erheblichem Maße die Zuwendungen für die Wohlfahrtspflege, so tritt dann die erwünschte Ersparnis im Staatshaushalt auch nicht ein.

Die Danziger Sozialdemokratie hat gerade aus allen diesen Erwägungen heraus erneut gegen diese bürgerlichen Sanierungsvorschläge Stellung genommen und im übrigen das Sanierungsprogramm, das die sozialdemokratische Volkstagsfraktion vor einiger Zeit aufgestellt hat, unterstrichen. Bedauerlicherweise haben die bürgerlichen Parteien es bisher nicht fertig bekommen, ein Sanierungsprogramm von sich aus aufzustellen. Die Hoffnung auf die Hilfe von London war zwar sehr bequem, aber schließlich doch eines Freistaates unwürdig. Gegenüber dieser Unentschlossenheit im bürgerlichen Lager verdient das Sanierungsprogramm der Danziger Sozialdemokratie um so mehr Beachtung. Daß es sich bei diesem Sanierungsprogramm nicht nur um die Rundgebung einer kleinen Anzahl von Abgeordneten handelt, sondern daß die großen Massen der Dan-

ziger Arbeiterschaft, die notwendige Sanierung des Staates nur auf dieser Grundlage durchgeführt wissen wollen, zeigt die Entschlossenheit, die in den Mitgliederversammlungen des Wahlvereins Danzig-Stadt in den letzten Tagen überall einstimmig angenommen wurde und die folgenden Wortlaut hat:

Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins begrüßen es, daß die Volkstagsfraktion der SPD. erste Schritte zur Sanierung des Freistaates unternommen hat. Angesichts der schwierigen Finanzlage des Freistaates muß erwartet werden, daß nun endlich durch greifende Maßnahmen zum Ausgleich des Staatshaushalts und zur Behebung der Wirtschaftskrise erfolgen. Von der Sozialdemokratischen Partei sind bereits mehrfach die Forderungen zur Behebung der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten erhoben. Von den bürgerlichen Vertretern im Senat und Volkstag muß verlangt werden, daß sie diesen Forderungen endlich Rechnung tragen und ihre Absichten aufgeben, die Sanierung fast ausschließlich auf Kosten der breiten Masse durchzuführen. Einen Abbau der sozialen Fürsorge muß die Sozialistische Partei besonders gegen den immer wieder propagierten Abbau der sozialen Einrichtungen, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge. Es muß Pflicht des Staates bleiben, für die arbeitswillige, notleidende Bevölkerung, soweit ihr keine Beschäftigung gegeben werden kann, den notwendigen Lebensunterhalt sicherzustellen. Einen Abbau der sozialen Fürsorge muß die Sozialdemokratische Partei entschieden ablehnen. Ebenso kann sie sich nicht damit einverstanden erklären, daß von dem geplanten Abbau der Beamtenegehälter auch die unteren Klassen betroffen werden sollen, obwohl deren Gehälter nicht als ausreichendes Existenzminimum angesehen werden können. Die Sozialdemokratische Partei ist der Ansicht, daß eine Sanierung der Staatsfinanzen durch die in Vorschlag gebrachte Erhöhungen der Einnahmen einerseits und durch eine rigorose Verwaltungssparnis andererseits möglich sein muß. Die Versammelten wollen erneut darauf hinweisen, daß sie weiter auch die Behebung der Arbeitslosigkeit als eine unerlässlich dringende Aufgabe betrachten. Sie erheben die verantwortlichen Körperschaften, besonders ihre Kraft auf die Förderung des Wohnungsbaus zu konzentrieren und nichts unversucht zu lassen, um auf diesem Wege eine Behebung der Wirtschaftskrise herbeizuführen.

Das Ministerium Poincaré.

Die Verhandlungen mit den Parteien noch nicht abgeschlossen. Briand soll Außenminister werden.

Nach dem Sturz Herriots durch eine neue Kartellfraktion Mehrheit hat die Wahl von Raoul Peret zum Präsidenten der Kammer gegen den sozialistischen Kandidaten Bouisson die endgültige Sprengung des Kartells der Linken besiegelt. Dank einer beispiellosen Anhäufung von politischen Fehlern hat es die Kammer des 11. Mai soweit gebracht, daß sie als Präsidenten den Mann bekommen hat, der der Kammerpräsident des Nationalen Blocks war. In einigen Stunden wird außerdem ihr Ministerpräsident Poincaré heißen. Beide Tatsachen illustrieren deutlich die ungeschickte politische Verführung zu ungunsten des Linkskartells. Die Lage ist heute so, daß die Linksparteien in der Kammer des 11. Mai zur Opposition geworden sind, nachdem ein Teil der unzuverlässigen Elemente endgültig ins gegenrätliche Lager übergegangen ist. Herriot war trotz des Drängens seiner Freunde klug genug, seine Kandidatur für den Präsidentenposten erst gar nicht aufzustellen. Er wäre einer sicheren Niederlage entgegengegangen, die ihn nach seinem Sturz der letzten Lage politisch endgültig erledigt hätte.

Die Bildung des Kabinetts Poincaré, die am Donnerstagnachmittag um 2 Uhr vollendete Tatsache sein sollte, ist bis Mitternacht noch nicht zustande gekommen. Die Entscheidung soll erst im Laufe des Freitagvormittags fallen. Poincaré scheint auf Widerstände gestoßen zu sein, die er in dem Maße nicht erwartet hatte. Diese Widerstände rühren augenscheinlich da her, daß zahlreiche Mitglieder der Radikalsozialistischen Partei wenig Lust verspüren, mit Poincaré als Ministerpräsident in einem Ministerium zusammenzuarbeiten. Dies gilt besonders für den Senator Sarraut, den Poincaré zu einer der Hauptstützen seines Ministeriums machen möchte. Sarraut hat aber die Annahme des ihm angebotenen Ministerpostens von dem Beschluß der Kammerfraktion der Radikalsozialisten abhängig gemacht, die heute vormittag tagen soll. Andererseits behauptet man in politischen Kreisen, daß Poincaré den Radikalsozialisten gegenüber heute vormittag sehr kategorisch auftraten werde. Er werde ihnen vier, vielleicht sogar fünf Ministerien ausgeben und in einer öffentlichen Rundgebung an das Land die Radikalsozialistische Partei für das Scheitern verantwortlich machen. Unter diesen Umständen glaubt man nicht, daß die Radikalsozialisten den Mut haben werden, die Kabinettsbildung Poincaré zum Scheitern zu bringen, indem sie ihren Mitgliedern verbieten, die ihnen angebotenen Posten zu übernehmen. Wenn das Ministerium Poincaré zustande kommt, soll Briand das Außenministerium, Barthou die Vizepräsidentenschaft und das Justizministerium übernehmen, während Poincaré selber außer dem Amt des Ministerpräsidenten auch das des Finanzministers innehaben wird. Als Mitarbeiter wird er den Präsidenten des Sachverständigenausschusses Cergent heranziehen. Paul Boncour hat ein ihm angebotenes Ministerium abgelehnt. Poincaré beabsichtigt im übrigen, sein Ministerium auf ein Minimum zu beschränken. Die bisherigen Ministerien für Krieg, Marine und Luftfahrt sollen in einem Ministerium der nationalen Verteidigung, das Handels- und Arbeitsministerium in ein Wirtschaftsministerium zusammengefaßt werden. Außerdem sollen sämtliche Unterkabinettssekretariate aufgehoben werden. Aber auch in diesen Fragen wird erst im Laufe des Freitag die endgültige Entscheidung fallen.

Poincarés Rückkehr.

Das Ende vom Lied ist die Rückkehr Poincarés, des Krieg- und Ruhr-Poincaré, den die französischen Wähler am 11. Mai 1924 verjagt hatten und der noch vor wenigen Monaten als

Staatsmann für alle Zeiten erliebt schien. Er hat vielleicht selbst an das Ende seiner Laufbahn geglaubt, denn er schrieb, wie einer, der sich zur Ruhe gesetzt hat, ein dreibändiges Memoirenwerk „Im Dienste Frankreichs“. Jetzt wird er in die Lage versetzt, einen neuen Wand folgen zu lassen, nachdem ihn Frankreich in höchster wirtschaftlicher Not als Retter herbeigerufen hat.

Die Wahlen von 1924 sind vergeblich gewesen. Der Triumph der Linken ist nach zwei Jahren in die denkbar schwerste Niederlage umgeschlagen, und leider trägt sie selbst an dieser verhängnisvollen Entwicklung einen großen Teil der Schuld. Sie hat die Dinge allzu lange laufen lassen und die Gefahren der Situation zu gering geachtet. Statt systematisch den Kampf wider die Inflation aufzunehmen und ernsthaft an die Aufstellung eines gemeinsamen Planes zu gehen, ist sie wie mit Mühseligkeit geschlagen weiter gestolpert, hat sich auf den glücklichen Ausgang von Improvisationen verlassen und sich durch Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen Reihen zerrieben.

Auch die Sozialisten müssen sich diesen Vorwurf gefallen lassen. Gewiss, sie hatten ein Projekt. Es bestand in der Vermögensabgabe. Aber obwohl es klar war, daß sich für diese Maßnahme keine Mehrheit im Parlament finden werde, hielten sie an ihr fest und veräumelten den Zeitpunkt, mit den Radikalen zu einem Kompromiß zu gelangen, das für beide Teile tragbar gewesen wäre. Die Vertretung eines Prinzipals artete ein wenig in Doktrinarismus aus. Innere Kämpfe lähmten außerdem die Aktionskraft der Partei.

Es ist für den Außenstehenden schwer, zu entscheiden, ob sie in ein Linkskabinet hätten eintreten sollen oder nicht. Wenn wir uns, von allem anderen abgesehen, die Zerfahrenheit im Lager der Radikalen vergegenwärtigen, wenn wir uns über die Schwierigkeiten klar sind, die von der Seite der Großfinanz her jeder sozialistisch-radikalen Regierung bereitet worden wären, so können wir das Zaudern unserer französischen Genossen sich begreiflich finden, und nach unserer Meinung ist es zum mindesten ganz verfehlt gewesen, wenn jetzt im letzten Augenblick Renaudel und seine Freunde die Parole für die Mitarbeit mit Herriot ausgegeben haben. Aber man hat bedauerlicherweise nicht den Eindruck, als die Sozialisten in den zwei Jahren in ihrer Politik immer die Notwendigkeit der Vermeidung einer Rückkehr des Nationalen Blocks im Auge behalten hätten. Im anderen Falle würden sie wohl in den jüngsten Tagen auch Bedenken getragen haben, Caillaux wegen seiner Forderungen nach Ermächtigungsgesetzen zu stützen. Sie haben genau wie Herriot den Gedanken des demokratischen Parlamentarismus hochgehalten. Das ist ihnen vom grundsätzlichen Standpunkt aus ohne weiteres zur Ehre anzurechnen, aber sie übersahen einmal, daß die Parole, die eine Entwertung des Geldes mit sich bringt, für die Demokratie noch gefährlicher werden kann als die vorübergehende Gewährung von bestimmten Vollmachten an eine Regierung, und zum anderen, daß sie sich zu Werkzeugen der Reaktion machten, die mit ihnen gemeinsam die Mehrheit gegen Briand bildete, um Poincaré den Weg zu öffnen.

Wenn wir diese Kritik üben, so geschieht es nicht, weil wir uns in die inneren Angelegenheiten einer befreundeten und verbrüdernten Partei einmischen wollen, sondern weil uns die Geschehnisse in Frankreich auch mit Sorge für die deutsch-französischen Beziehungen und den Frieden Europas erfüllen. Poincaré wird zwar nicht das Außenministerium übernehmen. Wird es von Briand verwaltet werden, so ist das sicher eine Beruhigung. Aber der Ministerpräsident ist nicht der Mann, der die Ressortminister nach eigenem Gutdünken und einem

Ueberzeugung wirken läßt. Er wird seinen maßgebenden Einfluß ausüben. Natürlich kann er nicht hinweg über das, was inzwischen geschehen ist. Die Tatsache von Locarno läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Aber wie ist es mit dem, was man den Geist von Locarno nennt, und werden die Verträge überhaupt Wirklichkeit werden können? Sie treten in Kraft, wenn Deutschland dem Völkerverbund angehört. Aber eine Voraussetzung für diese Zugehörigkeit ist die Verringerung der Besatzungsziffern am Rhein. Wird Poincaré erfüllen, was Briand in Aussicht gestellt hat?

Darfen wir überhaupt hoffen, daß er in den Jahren der Ruhe etwas gelernt und begriffen hat? In der Tat, es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Einst und Jetzt, und das ist der, daß damals der französische Ministerpräsident einem durch die Inflation fast zugrunde gerichteten Deutschland gegenüberstand, während er heute ein Land regiert, das sich selbst in ähnlichen Zuständen windet, wie ehemals Deutschland. Wir hoffen, daß auch ihn diese Feststellung veranlaßt, neue Wege einzuschlagen. Täuschen wir uns darin, so geht Europa einer traurigen Zeit entgegen, und das Bedauerlichste wird dann sein, daß die demokratischen Parteien Frankreichs von der Mittelschicht an dieser neuen Katastrophe nicht ganz freizusprechen sind.

Diktaturvollmachten der polnischen Regierung.

Das Gesetz in dritter Lesung angenommen. — Wozu ist nun die Regierung berechtigt?

Die gestrige Abstimmung im Sejmplenum hat wiederum die großmütigen Freigänge der Rechtsparteien, und nicht zuletzt auch die Mittelparteien, welche nur „demokratisch“ sind bis zur eigenen Taube, nackt und bloß hingestellt. All diese „Helden“, welche es immer noch nicht genug bekommen, das „Malaktentat“, den „Anschlag auf die Verfassung und die Rechtschaffenheit“ zu brandmarken und die Regierung Pilsudski-Partei als die der Demoralisation und der Zersetzung zu kennzeichnen, erschrafen letzten Endes vor der Verantwortung, die Regierung Bartel zu stützen und somit die Konsequenzen hieraus zu ziehen. Sie wurden mit etnemal nachgiebig und stimmten in dritter Lesung für die verfassungsbändernde Vorlage der Regierung und für die Vollmachten, obgleich alle ihre sogenannten „Ausbelebungen“ und die Aenderung der Wahlordnung und der sozialen Leistungen abgelehnt wurden und trotzdem sie noch vorgestern ihre Zustimmung zur Regierungsvorlage entschieden von der Annahme all dieser Forderungen abhängig machten! Dabei waren diese Maulhelden auch noch zu selbe, einer von der Sozialdemokratie geforderten namentlichen Abstimmung zuzustimmen. Immer denken sie, daß sie niemand sieht, wenn sie die Augen schließen. So wollten sie auch durch das geheime Abstimmen der Öffentlichkeit vortäuschen, als ob die Regierungsvorlage gegen ihre Stimmen angenommen worden wäre.

Demgegenüber ergab die Abstimmung 250 Stimmen für und 95 gegen die Vorlage. Zu den 95 Gegnern gehören die Sozialisten, die Juden, Weißrussen, Ukrainer und die Kommunisten, während die radikale Bauerngruppe „Wyzwoltne“, der Arbeiterklub und der Bauernklub, die in zweiter Lesung gegen das Gesetz stimmten, stimmten auch gestern für das Gesetz. Somit ergibt sich, daß die Rechts- und Mittelparteien geschlossen für das verfassungsbändernde und Vollmachtengesetz stimmten!

Diese Abstimmung, im Zusammenhang mit der früheren Annahme des Auflösungsrechts, gibt nun dem Staatspräsidenten (Herr der Regierung) das Recht, auf einen einmütigen Antrag des Ministerrats den Sejm aufzulösen und während der Verjagung der Parlamente oder während der parlamentarischen Zeit Verordnungen mit Gesetzeskraft auf allen Gebieten des Staatswesens, und zwar bis zum 31. Oktober 1927, mit Ausnahme folgender Gesetze zu erlassen: Verfassungsänderung, Aenderung der Wahlordnung, des Eherechts, Schulgesetzes, Kriegserklärung, Staatsbudget, Referentenkontingent, internationale Verträge, Außenpolitik. Es sind also zweifelsohne diktatorische Vollmachten, welche, wollen wir hoffen, mindestens die jetzige Regierung Bartel nicht mißbrauchen wird.

Großes Aufsehen erregte die Rede des Genossen Liebermann, nach dessen Ausführungen man den Eindruck bekam, daß die Regierungsvorlage doch noch in dritter Lesung abgelehnt werden würde. Unter dem Beifall fast des ganzen Hauses sagte Gen. Liebermann u. a., der erste Teil des Gesetzes Bartel bemühe sich, in grellen Farben nachzuweisen, daß alles im Staate wohlaufliege, der Staat sei stabilisiert, das Staatsbudget ausgeglichen, die Eisenbahnen hätten einen Ueberfluß, die Dämme hätten zu stehen aufgehört, die politischen Parteien seien verträglich, aber die Öffentlichkeit sei mit dem Ministerpräsidenten. All dies sei ohne besondere Vollmachten vollzogen worden, wozu seien daher die verlangten Vollmachten nötig? Solche Vollmachten, meinte Gen. Liebermann, werden nur erteilt, entweder, wenn die Lage des Staates katastrophal sei, oder Männern, die als

außergewöhnliche Genies angesehen werden können. Ministerpräsident Bartel behauptete aber, die Lage Polens sei nicht nur nicht katastrophal, sondern im Gegenteil — sehr geläutert. Daß die Regierung aus keinen hervorragenden Männern bestehe, beständige wieder die Tatsache, daß Bartel im Mai vom Sejm nur mit gewissem Abscheu gesprochen, während er sich später dazu „herabgelassen“ habe, in den Wandelgängen des Sejms herumzuschlendern, mit den Juden, Deutschen, Russen, mit Stroncki, Dubanowitsch usw. zu verhandeln...

Krach in der R. P. D.

In der Kölner kommunistischen Partei ist es in den letzten Wochen zu starken Auseinandersetzungen gekommen, die ihre Ursache in der „Rechtsorientierung“ der deutschen kommunistischen Partei finden. In einer von der Linksopposition gemeinsam mit dem Spartakusbund einberufenen öffentlichen Versammlung kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Für die Opposition sprachen Piepsier-Verlin und Iwan Kas, die beide mit der gegenwärtigen Politik der R. P. D. scharf ins Gericht gingen. Piepsier war der deutschen kommunistischen Partei vor, daß sie das politische Testament Liebknechts verraten habe und nur noch Sachwalterin der russischen Neppinteressen und des Frühkapitalismus in Rußland sei. Iwan Kas beschäftigte sich als zweiter Redner des Abends recht eingehend mit der parlamentarischen Tätigkeit der deutschen Kommunisten. Er warf der Partei vor, daß sie im Preussischen Landtag zweimal den Innenminister Seering gestützt habe, statt ihn zu stützen, daß sie weiter auch den Reichsinnenminister Kütz gestützt habe, daß sie für die Erhöhung der Zölle um 25 Prozent eingetreten sei und für den Wehretat gestimmt habe, was nicht einmal die R. P. D. getan habe. Dieses Sündenregister ging den Rechtskommunisten so auf die Nerven, daß sie durch einen ohrenbetäubenden Lärm Kas am Weiterreden hinderten und die Versammlung hielten.

Die Versammlung zeigte, wie stark die Zersetzung in der Kölner kommunistischen Partei fortgeschritten ist. Damit man sich nicht nur mit der linken Opposition herumzudrängen braucht, haben jetzt auch die ganz rechtsstehenden Kommunisten für die nächsten Tage eine Versammlung geplant, in der der ausgeschlossene württembergische ehemalige Abgeordnete Stetter sprechen soll. Das kann weiter werden!

Eine törichte Maßnahme.

„Rote Fahne“ und „Knüttel“ verboten.

Die kommunistische Zeitschrift „Der Knüttel“ und die Berliner „Rote Fahne“ hatten kürzlich ein Gedicht unter der Aufschrift „Cave canem“ („Nimm dich vor dem Hund in acht“) veröffentlicht, in dem es hieß, Hindenburg, der „Hund der Monarchen“, habe seine Leine, nämlich die Reichsverfassung, zerbrochen. „Eine lange Leine“, hieß es weiter, „aus bestem Gummi, die noch keine Hundstöße geniert habe.“

Der Reichsinnenminister Dr. Kütz ersuchte das preussische Innenministerium, den „Knüttel“ auf drei Monate und die „Rote Fahne“ wegen Nachdrucks auf zwei Wochen zu verbieten. Das preussische Innenministerium nahm jedoch den Standpunkt ein, daß eine Herabwürdigung der republikanischen Staatsform im Sinne des Republikuschutzgesetzes nicht vorliege. Dem Reichspräsidenten wurde angefragt, wegen der geschmacklosen Beleidigung seiner Person von sich aus Strafanklagen zu stellen.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat nunmehr gegen das preussische Innenministerium entschieden: Der Tatbestand entsprechend der Bestimmung des Republikuschutzgesetzes sei unabweisend gegeben und ein Verbot der beiden Druckschriften gerechtfertigt. Es wird auch noch das beliebteste „Der Knüttel“ „berühmt“ gemacht. Das fehlt ihm gerade.

Die Tagung des internationalen Bergarbeiterausschusses. Der internationale Bergarbeiterausschuß hat sich am 4. Verhandlungstage mit der durch die Verlängerung des englischen Bergarbeiterstreiks geschaffenen Lage beschäftigt. Der Sekretär des internationalen Bergarbeiterverbandes Hodges teilte mit, daß bis zum 3. Juli etwas mehr als 1 Million Tonnen ausländische Kohle nach England eingeführt worden sei. Die deutschen und belgischen Delegationen erklärten, daß nur sehr wenige deutsche und belgische Kohle nach England verschifft worden sei. Es sei festgestellt, daß die über Deutschland und Belgien gelieferten Kohlenmengen aus Polen stammten. Der Kassenerwart des englischen Bergarbeiterverbandes sagte: Bis zum 17. Juli seien insgesamt 685 000 Pfund aus ausländischen Streifenlieferungen eingegangen, davon 420 000 Pfund aus Rußland.

Ein Wahlerfolg der englischen Arbeiterpartei.

Die Arbeiterpartei hat bei der Nachwahl in WallSEND einen Erfolg zu verzeichnen, dem in seiner außerordentlichen Größe eine ganz besondere Bedeutung als Stimmungsmesser zukommt. Die Kandidatin der Arbeiterpartei, Margaret Bonfield, die im Kabinett Macdonald eine Ministerin innehatte und bei der letzten Wahl ihren Parlamentssitz verlor, ist mit einer absoluten Mehrheit von annähernd 5000 Stimmen über die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten gewählt worden. Während sie 18 866 Stimmen erhielt, brachten es der Konservative auf 9888, der Liberale auf rund 4000 Stimmen. Während der konservative Kandidat in dem Wahlkreis, der bisher durch den Arbeiterpartei... rick Hastings vertreten war, bei der letzten Nachwahl annähernd 15 000 Stimmen erhielt, kam er also diesmal nicht einmal auf 10 000. Die gegen die Regierung Baldwin abgegebenen Stimmen betragen sogar insgesamt 28 000.

In einem Kommentar des Wahlergebnisses stellt Ramsay Macdonald fest, es zeige sich, daß die jetzige Regierung, die niemals eine Mehrheit der Stimmen hinter sich gehabt habe, das Vertrauen des Landes völlig verloren habe. Das Wahlergebnis sei die Quittung der Wählerschaft für die Haltung der Regierung in der Bergbaukrise.

Litauen und die Memelländer.

Ueber die Klage der Memelländer beim Völkerverbund erklärte der Ministerpräsident Glaschetwitsch am Sejm: die Regierung bedauere, daß der Text dieser Klage bisher nicht veröffentlicht worden sei. Daran trage aber die vorige liberale Regierung die Schuld, welcher der Wortlaut der Beschwerde bekannt gegeben worden ist. Die jetzige Regierung werde alle etwaigen beratenden Klagen stets veröffentlichen. Zur Beantwortung der vorliegenden Beschwerde würden Delegierte nach Genf geschickt werden.

Auf eine Anfrage über angebliche Geheimverhandlungen mit Polen erwiderte der Ministerpräsident, daß alle Gerüchte dieser Art der Grundlage entbehren. Auch mit besonderen Emisariats Pilsudski sei nicht verhandelt worden.

Bayern!

Gareis' Mörder aus der Haft entlassen.

Aus München meldet W.E.B.: Wie wir erfahren, ist Leutnant a. D. Schweikardt, der vor einigen Wochen unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Gareis-Mord in Haft genommen worden war, am letzten Montag wieder aus der Haft entlassen worden.

Der Mörder von Gareis ist von bayerischen Behörden abermals freigelassen worden — trotz der schwersten Verdachtsgründe, die jeder anderen richterlichen Behörde mehrfachen Anlaß gegeben hätten, das Hauptverfahren gegen ihn zu eröffnen.

Vor wenigen Tagen hat das Organ der bayerischen Regierungspartei sich gegen jede Vertuschungsmethode erklärt — am selben Zeitpunkt aber den Schweikardt, den Mörder von Gareis, bereits entlassen!

Die Entlassung ist am Montag erfolgt — erst nach Tagen erfährt die Öffentlichkeit davon. Schweikardt wird längst wieder verschluckt sein.

Nationalistische Rundgebungen.

Aus Reims meldet Habas: Gestern abend drangen bei einer Veranstaltung der Liga für Menschenrechte gelegentlich eines Besuchs deutscher Pazifisten Mitglieder rechtsstehender Gegenverbände unter dem Abfingen der Marzelle in den Versammlungssaal und griffen die Teilnehmer an. Es entstand eine Schlägerei. Die Manifestanten wurden aus dem Hause gedrängt, demonstrieren jedoch vor dem Hause weiter. Als die deutschen Delegierten durch eine Nebentür in Sicherheit gebracht werden sollten, wurden sie erneut belästigt, bis die Polizei die Störenfriede vertrieb. Eine Person wurde verhaftet, später jedoch wieder freigelassen.

Die Besetzung Dershinskis. Die feierliche Besetzung des russischen Volkskommissars Dershinskis fand am Donnerstagabend auf dem roten Platz in Moskau hinter dem Lenin-Mausoleum statt. Um 7 Uhr abends wurde der Sarg in die Gruft versenkt, während gleichzeitig in sämtlichen Städten der Sowjetunion Salutsschüsse abgegeben wurden.

Genf — ohne Politik.

Von Hans Siewen (Genf).

Genf ist eine schöne Stadt. Ich sitze oft auf meinem Balkon und sehe auf die „Place de l'Engemalle“ hinunter, über die Dächer hinweg und über den See hinüber auf die Ufer von Coppet und Nyon, das auf Deutsch Neuch und auf Lateinisch Noviodunum heißt und mehr als zweitausend Jahre alt ist. Das weiß ich natürlich nicht aus der Schule, sondern aus dem Barcheder. Dort drüben liegen Dörfer, Wiesen und Felder in der Sonne. Hier über Genf hängen Wolken. Der schneebedeckte Mont Saleve liegt in strahlender Sonne.

Auf der „Place de l'Engemalle“, unter meinem Balkon, stehen neun altertümliche Platanen und zwei Brunnen, in deren Wasser die Passanten ihre häßlichen Schuhe waschen und ihre unbedienten Reiften unterziehen.

Ueber den See fahren kleine Motorfähren wie in Hamburg auf der Alster. Zwei große, weiße Salondampfer warten auf den Fremdenverkehr. Und ein paar lateinische Segel, wie große, weiße Vögel, ziehen langsam hinüber zum französischen Ufer.

Es regnet. Aber das hindert die Genfer nicht, unter ausgepannten Zelten und Glasdächern vor den Cafés auf der Straße zu sitzen und ihren Aperitif zu nehmen.

Ah, weshalb gibt es das nicht in Deutschland? Ich liebe Deutschland. Aber weshalb gibt es bei uns nicht diese kleinen Cafés, die, wenn es Sommer wird, ihre Tische nach Stühle an die Straße hinausstellen?

Da sitzt man und nimmt seinen Aperitif, das weiße Getränk, das nicht nach, sondern vor dem Essen getrunken wird und das menschenliche Herz nicht laut und lärmig, sondern behaglich und vergnüglich macht. Da sitzen wir und leben in beschaulicher Ruhe auf dem Leben der Straße dicht vor und dicht neben uns. Aus dem Blumengeschäft kommt ein Radfahrer mit einem ganzen Korb voll Rosen, Nelken und Springern. Aus dem Modellan tritt ein kleines Mädchen mit zwei großen, bunten Straußenteln seinen Weg an. In dem Schulhaus wird eine neue Schaulustvorführung probiert. Und an der Ecke gegenüber dem alten Mann mit weißer Nase und großem schwarzen Hut stehen zwei alte Damen in schwarzen Kleidern. Er fragt ein Lied, das heißt: „Les oiseaux de la France“. Die Vögel Frankreichs! Und das kleine Mädchen mit den großen Straußenteln bleibt einen Augenblick stehen und legt einen Stein in seinen Blechtopf. Genf ist eine schöne Stadt. Es erinnert mich an Paris. Vielleicht wegen der Architektur (kleine, schmale Balkone vor den Häusern und auf den Dächern seltsame Schornsteine

mit Röhren und Häfen, wie Vogelschnecken und Schneemänner, die ihre heißen Arme gen Himmel recken) — vielleicht auch wegen der silbernen Luft, die vom See heraufsteigt, vielleicht auch nur, weil die Leute Französisch sprechen und vor den Cafés auf der Straße sitzen.

Unten liegt der See und oben, fünfhundert Meter vom See entfernt, liegt die Kathedrale. Und zwischen beiden hat sich jahrhundertlang das Leben der Genfer abgespielt. Sie haben nicht immer vor ihren kleinen Cafés gesessen und ihre Schankenster dekoriert. Sie haben wilde Kämpfe geführt. Nicht um Geld und Gut, sondern um Gott, oder um das, was sie dafür hielten. In der Kathedrale hat Calvin gepredigt. Erbitterte Kämpfe gab es damals. In den Straßen Genfs und in den Herzen der Genfer. Unablässigkeit war die vornehmste Tugend. Und Michael Servet, der spanische Arzt, wurde fingersticht. Er wurde verbrannt, weil er sich herausnahm, etwas anderes zu glauben als das, was Calvin für richtig hielt. Seine Verbrennung geschah zur höheren Ehre Gottes. Man nannte es damals, wie heute, den Kampf um die Freiheit des Gewissens und wäre sehr beleidigt gewesen, wenn man sich hätte lassen lassen müßte, daß die Menschenopfer der Inquis und Regier zwar ebenso grausam, aber eigentlich vernünftiger und jedenfalls sympatischer waren.

In dem Genf von heute merkt man nun gar nichts mehr von diesen wilden und blutigen Kämpfen, um den richtigen Gott und den richtigen Glauben. Es gibt hier Schulhäuser und Hofgeschäfte, Kinos und Kaffeehäuser, wie anderswo. Vielleicht sogar mehr als anderswo. In Calvin und Servet denkt kein Mensch mehr. Sie haben ihr Denkmal und eine Straße heißt nach ihnen — und damit gut.

Ein Fußballklub heißt „F. C. Servette“. Weil nämlich kein Fußballplatz an der Straße liegt, die nach dem hingeregneten Servet heißt. Und die „Dise“, der schwarze, ärmelige Nordwind, der im Winter die Genfer in ihre Häuser jagt, heißt „Madame Calvin“, „Fran Calvin“, weil er streng und kalt daherkommt.

Das hätte der arme Servet sich wohl nicht träumen lassen, daß mal ein Fußballklub nach ihm heißen würde. Und wenn Calvin eines Tages durch das Genf von heute gehen könnte, an all den Cafés und Kinos und Tanzlokalen vorbei, — vielleicht würde auch er sich fragen: Dershab? Dershab habe ich geglaubt, gekämpft, geerdigt, Unrecht erlitten und Unrecht getan? Dershab habe ich gelebt?

Ueber Genf regnet es. Und auf den Bergen scheint die Sonne. In der Kathedrale Calvins geht kein Mensch mehr — nur ein paar alte Mädchen, alte Männer und Kinder, die zu jung, zu alt, oder zu arm sind, um in die Kinos und Tanzlokale oder zum Fußballklub „Servette“ zu gehen.

Klassisches Theater. Ähnlich wie in Syrakus sollen bereits im Herbst dieses Jahres auch im Amphitheater zu Ostia, das dreitausend Personen faßt und im malerischen Viertel zwischen Vorber und Pinien liegt, griechische und römische Klassiker aufgeführt werden. Neben Komödien von Plautus und Aristophanes sowie Werken von Aeschylus hat das Organisationskomitee auch olympische Spiele und Chorführungen im Spielplan vorgesehen.

Ein nachgelassenes Werk Strindbergs. Das Schauspiel „Jarl“, wird in der Uebersetzung von Emil Schering in der kommenden Saison im Nürnberger Stadttheater seine Uraufführung erleben. Die deutsche Buchausgabe befindet sich beim Drei-Masken-Verlag in Vorbereitung.

Ein Nachkomme Puschkins in Estland. Aus Riga wird berichtet, daß der letzte männliche direkte Nachkomme des Dichters Puschkin, der 14jährige Alexander Puschkin, am 20. Mai aus Rußland, wo er in kümmerlichen Verhältnissen als Hirtenjunge sein Brot verdienen mußte, nach Estland übergesiedelt ist und zwar nach Narva, wo seine Mutter und seine zwei Schwestern seit den ersten Jahren der russischen Revolution ansässig sind.

Madame Tuffands Nachsichtkabinett wieder neu. In London wurde eine neue Madame Tuffands Champagne Limited, mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark gegründet. Das Tuffandsche Nachsichtkabinett, das vor zwei Jahren vollständig abgebrannt ist, wird wieder aufgerichtet. Das Schreckenskabinett, die Verbrechergalerie und der Prominentensaal sind bereits fertig.

Die Tochter Thomas Manns, die Schauspielerin Erika Mann heiratet morgen in München den Schauspieler Gründgens von Reichardt Theater in der Josefstadt in Wien, der in der Hamburger Aufführung von Klaus Manns „Anja und Esther“ die Intentionierung des Stückes geführt hat.

Das deutsche Reichsbühnengesetz. Zur Vorbereitung eines Reichsbühnengesetzes hat sich das Reichsinnenministerium bereits mit der Volksbühne und anderen Organisationen in Verbindung gesetzt, um deren Wünsche und Forderungen für das geplante Gesetz zu hören. Eine Abordnung von Vertretern der deutschen Provinztheater hatte Dienstag gleichfalls im Reichsinnenministerium eine Besprechung, die zur Information über die Lage der reisenden Theatergesellschaften dienen sollte.

Ein Ebert-Denkmal in Frankfurt a. M. Am 11. August, am Verfassungstage, findet die Enthüllung des Ebert-Denkmal am der Paulstraße, der Stätte der ersten deutschen Nationalversammlung, statt. Das Denkmal ist von Bildhauer Scheibe geschaffen.

Danziger Nachrichten

Danzig im Seeflugwettbewerb.

Clappenlandung von 18 Flugzeugen.

In der größten flugsportlichen Veranstaltung dieses Jahres, dem deutschen Seeflugwettbewerb, der am 11. Juli in Warnemünde begonnen hat und der bis einschließlich 27. Juli dauert, wird auch Danzig eine beachtenswerte Rolle spielen. Mit der Ausschreibung dieses Wettbewerbes ist die Schaffung eines seetüchtigen, leistungsfähigen und betriebsfähigeren Postflugzeuges für große Ueberseefreden geplant. Die an den Flugzeugtyp gestellten Anforderungen sind recht hoch. Die Flugzeuge dürfen ein Leergewicht von höchstens 1800 Kilogramm haben und müssen mindestens 600 Kilogramm befördern können. Die bequeme Unterbringung von zwei Fliegern wird zur Bedingung gemacht. Die Flugstrecke muß mindestens 600 Kilometer, die Geschwindigkeit 110 Kilometer betragen. Der Motor muß mittels eines Anlagers in Betrieb gesetzt werden können. Die Seefähigkeit ist durch drei Landungen und drei Starte bei Seegang 4 nachzuweisen.

Es sind insgesamt 18 Seeflugzeuge gemeldet. Bis auf die beiden Rohrbauch-Flugboote sind alle gemeldeten Flugzeuge mit Schwimmern ausgestattet. Nach Beendigung der technischen Wettbewerbsarbeiten beginnen am 24. Juli von Warnemünde aus die Ueberseeflüge. Von Warnemünde aus geht der Flug an den ersten beiden Tagen über Hamburg, Bremerhaven und Wilhelmshaven nach Nordeby und von da zurück unter Anführung von List und Flensburg nach Warnemünde.

Die beiden letzten Tage des Wettbewerbes spielen sich an der Ostsee ab.

Am Montag, dem 26. Juli, um 6 Uhr morgens, ist der Ausflug von Warnemünde. Zunächst wird die dänische Küste bei Dieder angefahren. Dann wird Rügen umflogen u. a. in Stralsund gelandet. Am nächsten Tage ist der neue Seeflughafen an dem Dammsich See der erste Landungsplatz. Bei der ehemaligen Seeflugstation Köslin ist die nächste Zwangslandung vorgeschrieben. Der Weiterflug führt direkt nach Pillau. Nach kurzem Aufenthalt wird nach Memel gestartet. Hier wird eine Zwischenlandung in Seelet gefordert. Nach halbtägiger Fahrt wird der Rückflug nach Pillau angetreten. Die Tagesstrecke beträgt rund 620 Seemeilen (1164 Kilometer).

Am Dienstag, dem 27. Juli, morgens 6 Uhr, starten die Seeflugzeuge nach Königsberg. Dann führt der Flug nach Pillau zurück, wo der Leuchtturm gerundet werden muß. — In diese 45 Seemeilen lange Strecke schließt sich der Flug längs der Röhre nach dem Seebade Rahlberg (22 Seemeilen) an. Von Rahlberg aus wird unter Ueberquerung des Frischen Haffs die Marienburg angefahren. Nachdem der Schloßurm gerundet ist, führt die Strecke nach Rahlberg zurück.

Von Rahlberg aus wird die Danziger Bucht gekreuzt und Zoppot (30,5 Seemeilen) angefahren. Je nach Stärke und Richtung des herrschenden Windes ist mit dem Eintreffen der Spitzengruppe in Danzig frühestens zwischen 8 und 9 Uhr vormittags zu rechnen. Nach einer Schleife um den Stenalmast des Zoppoter Seesteges wird Neufahrwasser berührt, wo der Leuchtturm die Wendemarke bildet. Längs der toten Weichsel fliegend wird Danzig angefahren.

Der Turm von St. Marien muß gerundet werden.

Die Landung der Flugzeuge erfolgt auf der breiten Wasserfläche der Toten Weichsel bei Dörsch-Neufahr, wo seit dem Vorjahre ein idealer, gegen jeden Seegang geschützter Seeflughafen besteht. Hier landen die Flugzeuge an derselben Stelle, an der im Vorjahre die Verkehrsflugzeuge Danzig-Stockholm ihren Stützpunkt hatten.

Das Landen und Starten dieser 18 modernen Seeflugzeuge wird ein besonders schönes Bild geben.

Die Flugzeuge fliegen von Neufahr, wo sie ca. ¼ Stunde Aufenthalt haben, längs der Pommerischen Küste nach Köslin. Dann wird die Insel Bornholm angefahren, die vollkommen umflogen werden muß. Die deutsche Küste wird bei Warnemünde erreicht, wo der Seeflugwettbewerb endet.

Insgesamt haben die Flugzeuge über See 2300 Seemeilen in 4 Tagen zurückzulegen, eine Leistung, die an Flugzeuge und Personal hohe Anforderungen stellt. Die Kosten des Gesamtfluges stellen sich auf ca. 400 000 Mark, die von dem Deutschen Reich und den von dem Flug berührten Städten aufgebracht sind.

Die Ursache der Stargarder Eisenbahnkatastrophe.

Ablehnung des deutschen Standpunktes.

Wie noch in aller Erinnerung sein dürfte, entgleiste in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai des vorigen Jahres bei Stargard im polnischen Korridor ein deutscher D-Zug, wobei 29 Menschen ihr Leben verloren. Unter den Toten befand sich auch Gen. Max Wollermann, der Bezirksleiter des Fabrikarbeiter-Verbandes. Die Zahl der Verletzten war ebenfalls beträchtlich.

Die Frage nach der Ursache der Katastrophe wurde verschiedenen beantwortet. Die polnischen Behörden vertreteten den Standpunkt, daß das Unglück auf ein Verbrechen zurückzuführen sei, die Eisenbahnschienen seien in verbrecherischer Absicht gelodert worden. Es wurden auch Verhaftungen vorgenommen, doch ist von einem Gerichtsverfahren nichts bekannt geworden. Die deutschen Behörden machten die polnische Eisenbahndirektion für das Unglück verantwortlich, denn der Zug sei entgleist infolge Vernachlässigung des Eisenbahnkörpers.

Bereits am 5. Mai 1925 beantragte die deutsche Regierung, bei dem für solche Fälle zuständigen Korridorrichtersgericht in Danzig festzustellen, daß die polnische Regierung durch mangelhafte Unterhaltung des Gleises auf der Strecke Fitchau-Marienburg schwere Gefahren für den Transitverkehr heraufbeschworen hat. Weiter wurde eine Untersuchung der Katastrophe bei Stargard verlangt. Deutschland forderte fernerhin eine sofortige Befristung der Unfallstelle, sowie eine Prüfung des Schienenmaterials auf der erwähnten Strecke zwischen Fitchau und Marienburg, unter Hinzuziehung von Jungen-Sachverständigen sowie sonst vorhandenen Materials. Deutschland begründete seinen Antrag mit der mangelhaften Beschaffenheit der Eisenbahnschienen auf dieser Strecke, ferner sei die Eisenbahnbrücke bei Fitchau nach dem Hochwasser des Jahres 1924 nicht einer notwendigen Reparatur unterzogen worden.

Am 12. Mai fand eine Befristung der Unfallstelle statt, worauf das Richtersgericht ein Verfahren einleitete. Verschiedentliche Befristungen und Verhandlungen führten zu keiner einheitlichen Auffassung über die Ursachen des Korridorunglücks. Man einigte sich schließlich dahin, durch den holländischen Eisenbahnsachverständigen M. a. z. S. e. t. e. r. a. n. u. s. ein Gutachten einzufordern. Dieser stellte sich in seinem Gutachten auf den Standpunkt, daß die gewalttätige Lösung der Schienen die Ursache des Unglücks sei. Eine Verschiebung der Schienen hat schon vor dem Unfall stattgefunden.

Unter Aufsicht des Richtersgerichts sind an Ort der Unfallstelle Vorarbeiten vorgenommen worden, die ergaben, daß es möglich ist, in 20 Minuten die Schienen mit Hilfe einer Winde und Rundholz

zu lösen und das Gleisstück beiseite zu schieben. 20 Minuten vor dem Unglück hatte nämlich ein anderer deutscher D-Zug die Unfallstelle ungefährdet passiert. Der Ansicht, daß bei den Gleisarbeiten am Tage vor dem Unglück nicht mit der erforderlichen Sorgfalt gearbeitet worden ist, konnte sich das Richtersgericht nicht anschließen. Das Fehlen einer Verbindungslosch wird ebenfalls als ein Beweis für ein Verbrechen angesehen.

Das Korridorrichtersgericht hat nun gestern die Entscheidung gefällt und, wie vorauszusehen war, sich dem Urteil des holländischen Sachverständigen angeschlossen und den deutschen Antrag abgelehnt, daß Polen für das Unglück verantwortlich ist.

Die Kosten des Verfahrens tragen Deutschland und Polen je zur Hälfte.

Jetzt drängt eine andere Frage zur Entscheidung, nämlich, wer die Ersatzansprüche der Geschädigten zu tragen hat. Nach deutscher Rechtsauffassung ist der polnische Staat zum Schadenersatz verpflichtet, doch hat sich Polen bisher ablehnend verhalten. Das Reichsverkehrsministerium will nun weitere Schritte unternehmen, um die Geschädigten zu helfen.

Wenn man beim Weibe sitzt...

Der lustige Herr Gemeindevorsteher und die verschwundenen 2400 Gulden.

Der Gemeindevorsteher J. aus Junterader kam am 16. März nach Danzig und erhob bei zwei Kassen Gelder im Betrage von 2400 Gulden, die zu Gemeindegeworden bestimmt waren. Damit war die Tätigkeit des Gemeindevorstandes in Danzig für diesen Tag eigentlich erledigt und J. hätte nach einer kleinen Stärkung um zwei Uhr programmäßig die Heimreise antreten können. Bis dahin aber waren noch zwei gute Stunden und der Herr Gemeindevorsteher war an jenem Tage entschieden sehr unternehmungslustig, was seiner äußeren Erscheinung eigentlich durchaus nicht entsprach.

Es ist schon mancher über eine Tüte gestrauchelt. So ging es auch an diesem Tage dem Gemeindevorstand von Junterader.

In der Jopengasse an der Ecke einer kleinen Straße befindet sich ein den meisten Danziger Lebegrößen und -Jünglingen bekanntes Lokal, in dem eine weibliche Stammgesellschaft verkehrt, die aus Priesterinnen der Venus bis in die höchsten Jahrgänge hinauf besteht. Einem unwillkürlichen Drange folgend, lenkte Herr J. bortsin seine Schritte. Bald fand er, was er gesucht. Drei Venuspriesterinnen leisteten ihm frühliche Gesellschaft.

Vom Schnaps ging man zum Bier, vom Bier zum Wein und vom Wein zum Sekt über, daneben wurden etliche Wäschchen mit Dessertinen, diverse Schnitzel und andere gute Dinge zum präveln verabfolgt. Gegen sechs wurde definitiv zum letzten Male Kasse gemacht. Im ganzen hatte J. etwa 600 Gulden zu bezahlen gehabt. Der Geschäftsführer und ein Kellner brachten den zwar angeheiterten, aber noch leblich in Form befindlichen J. nach dem Langen Markt, von wo er per Autotaxe gen Junterader fuhr. Unterwegs machte er die wenig erfreuliche Entdeckung, daß das ganze Geld überhaupt weg war.

Das Gemeindevorstandesamt geriet zunächst in eine hochnotpeinliche Unternehmung, aus der es nur deshalb mit einem klauen Auge davontam, weil es die drei Fremdbinnen aus dem Lokal, den Geschäftsführer und zwei Kellner des Diebstahls bezichtigte. Einer der Kellner hat inzwischen das Bettliche gelassen und das eine Mädchen ist nach Polen zurückgekehrt. Für die übrigen gab es gestern das bekannte Nachspiel vor dem Schöffengericht.

Nachgewiesen konnte ihnen nichts werden.

nur daß sie der Einladung des J. zum reichlichen Essen und Trinken gefolgt waren und daß er die Kasse bezahlt hatte, wobei er übrigens etwas leichtsinnig mit dem Gelde umgegangen war. Das für die Beteiligten, mit Ausnahme des betriebl abgehenden Gemeindevorstandes, erfreuliche Ende der Verhandlung gestaltete sich dahin, daß sämtliche Angeklagten, dem Antrage des Vertreters der Amtsanwaltschaft entsprechend, kostenlos freigesprochen wurden.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 23. Juli 1926.

Allgemeine Uebersicht: Die nördliche Depression beginnt ostwärts abzuwandern. Zeitlich über der nördlichen Nordsee und im Bereiche der finnischen Gewässer verursachen in Nordeuropa noch unruhige und stellenweise regnerische Witterung. Vom südwesteuropäischen Hoch beginnt sich ein Teil abzulösen und nach Zentraluropa zu verlagern. Für die nächsten Tage ist daher eine Besserung und Festigung der Wetterlage wahrscheinlich. Zugleich wird mit einer langsamen Temperatursteigerung zu rechnen sein.

Vorhergabe: Wechselnde Bewölkung, mäßige bis frische westliche Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage heiter bis wolfig, schwachwindig, etwas wärmer. Maximum des gestrigen Tages 21,8. Minimum der letzten Nacht 14,7. — Seewassertemperatur: Bröfen 17 Grad.

Heute Freitag
beginnen unsere
billigen
Schuh-tage
bis Sonnabend,
den 31. Juli

Nur eine Auslese unserer Billigkeit

Braun-Herren-Halbschuhe, mod. Form, v. 13.50 an
Schwarz-Herren-Halbschuhe, mod. Form, v. 12.50 an
Braun-Damen-Halbschuhe, amerik. Abs., v. 11.50 an
Lack-Spangenschuhe, moderne Form, v. 16.50 an
Boxleder schwarz-Herrenschuhstiefel von 12.50 an

und noch viele preiswerte Artikel
Nur soweit Vorrat!

Schuh-Cohn
nur Lange Brücke 41
Gegr. 1879 23022

Noch einmal „Ausmüderung der Raucher?“

Mein Artikel vom Sonnabend, den 17. Juli, hat nicht das Wohlwollen der Zigarren- und Zigarettenhändler auslösen können. Das war auch nicht die Absicht, die ich mit meinem Artikel verfolgte. Die nun veröffentlichten Entgegnungen gehen auf den Kern der Angelegenheit absolut nicht ein, sondern versuchen das Kampffeld vollständig zu verchieben. Aus den beiden Entgegnungen ist ohne weiteres ersichtlich, daß nicht mein Artikel dazu angeht, sondern die Entgegnungen der beiden Interessenten darauf hinauslaufen.

Was habe ich in meinem Artikel festgestellt? Bedäglich die Tatsache, daß die Zigarettenhändler die alten Vorräte, für die sie noch keinen Pfennig Steuern auf Grund des neuen Steuergesetzes bezahlt haben, und wofür von der Regierung weitgehend Stundung zugesagt worden ist, diese alten Vorräte zu einem Wucherpreise verkaufen. Diese Tatsache kann durch die Erklärung der beiden Interessenten nicht aus der Welt geschafft werden.

Der Einsender Ploch schreibt, daß mir bei meiner Aufstellung ein Irrtum unterlaufen ist; er meint, wenn nach meiner Aufstellung der Fabrikpreis für 1000 Zigaretten 11 Gulden und die Steuer hierfür 20 Gulden beträgt, dann würde dieses allein 31 Gulden pro 1000 Zigaretten ausmachen, und daß der Händler dann die 2-Pfennig-Zigaretten nicht für 3 Pfennig verkaufen könne. Einen solchen Unsinn habe ich natürlich nicht behauptet. Aber der Gen. Ploch muß doch als Geschäftsmann wissen, daß er, wenn er die ehemalige 2-Pfennig-Zigarette jetzt für 4 Pfennig verkauft, er 50 Prozent des Verkaufspreises als Steuer abführen muß, das macht bei einem Verkaufspreis von 40 Gulden pro Tausend 20 Gulden Steuern. Wenn er für diese nun an dem Fabrikanten 11 Gulden pro Mille bezahlt hat, dann bleiben ihm 9 Gulden Verdienst. Bisher hatte er an dieser Zigarette, als sie mit 2 Pfennig abgegeben wurde, 4 Gulden Verdienst.

Wenn das allerdings richtig wäre, was Ploch in seiner Entgegnung sagt, daß die Händler für diese Zigaretten nur 15 Gulden Steuern pro Mille zahlen, dann würde das bedeuten, daß die Händler nicht nur 9 Gulden, sondern 14 Gulden pro Mille Verdienst hätten. Es kann höchstwahrscheinlich auch damit gerechnet werden, daß eine ganze Reihe von Händlern, welche sich 4 Pfennig für die ehemalige 2-Pfennig-Zigarette bezahlen lassen, an den Staat nur 15 Gulden pro Mille Steuer abführen und dann 14 Gulden pro Mille Gewinn einfahren werden.

In der zweiten Entgegnung des Geschäftsinhabers Conrad wird zum Ausdruck gebracht, daß ich bei Abfassung meines Artikels einseitig vorgegangen sei. Auch dieses trifft durchaus nicht zu. Er stellt in seiner Entgegnung einen Einkaufspreis von 15 Gulden in Rechnung, während ich bei Abfassung meines Artikels den Einkaufspreis für die alte 2-Pfennig-Zigarette von 11 Pfennig in Rechnung gestellt habe. Keiner der Zigarettenhändler hat für die ehemalige 2-Pfennig-Zigarette, die er noch auf Lager hat, einen Einkaufspreis von 15 Gulden bezahlt. Einen solchen dummen Zigarettenhändler gibt es in ganz Danzig, schließlich auch wo anders nicht. Es kann unter keinen Umständen davon die Rede sein, daß die Zigarettenhändler in den Fällen, die ich in meinem Artikel angeführt habe, das doppelte Anlagekapital gebraucht haben. Eine solche Behauptung, wie sie von Herrn Conrad in seiner Entgegnung aufgestellt wird, hält keiner objektiven Prüfung stand.

Daß von dem Verdienst der Händler Badenmieten, Steuern und sonstige Geschäftskosten bezahlt werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch den Zigarren- und Zigarettenhändlern dürfte es bekannt sein, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten von ihrem Verdienst die festgesetzten Steuern bezahlen und ihren Lebensunterhalt fristen müssen. Ich weiß nicht, mit welchem Recht Herr Conrad für sich etwas anderes verlangt. Widerspruch muß jedoch werden, wenn Herr Conrad den Anleihen zu erwehnen sucht, als wenn die Geschäftsinhaber Umsatz und sonstige Steuern aus ihrer eigenen Tasche bezahlen. Es weiß heute jeder Behrling, daß alle diese Steuern nicht der Geschäftsinhaber, sondern der Konsument in Gestalt eines Zuschlages zu den Preisen der Waren zahlt.

Die Verdienste in der Tabakbranche müssen wohl nicht so gering sein, wie sie Herr Conrad beliebt, hinzustellen. Wo wäre es sonst möglich, daß noch kurz vor Inkrafttreten des Steuergesetzes in Danzig weitere 10 Zigarren- und Zigarettengeschäfte eröffnet werden konnten. Nach meiner allerdings oberflächlichen Schätzung hat sich die Zahl der Zigarettengeschäfte in Danzig seit dem Jahre 1914 betrahe verdoppelt. Von der Bevölkerungszahl kann man dieses nicht berichten. Hier tritt nur eine Steigerung von 5 bis 6 Prozent in Erscheinung. Daß die Badenmieten der Geschäftsinhaber oft sehr hohe sind, ist mir durchaus bekannt, hieran tragen jedoch oft diejenigen Kreise, die unter allen Umständen ein Geschäft aufmachen wollen und dann jeden erforderlichen Mietspreis zahlen.

Wenn nun Herr Conrad am Schluß seiner Entgegnung mittelst, daß die ehemalige 2-Pf.-Zigarette, soweit die alten Bestände in Frage kommen, nunmehr ohne mein Zutun, für 3 Pf. an die Konsumenten verkauft werden sollen, ist das sehr erfreulich, er soll aber nicht vom Selbstkostenpreis reden, sondern befunden, daß bei diesem Verkaufspreis, wie es ja auch Herr Ploch in seiner Entgegnung zuzieht, immer noch 4 Gulden am Tausend der 2-Pf.-Zigarette verdient werden.

Daß die Geschäftsinhaber der Tabakbranche nur mit schmerzlicher Sorge in die Zukunft schauen, unterbreite ich. Dieses trifft aber nicht nur auf die Geschäftsinhaber der Tabakbranche zu, sondern auf hundert andere Geschäftsinhaber der anderen Branchen ebenfalls. Aber mit weit schmerzlicher Sorge sieht die Lohn- und Gehaltsempfänger in die Zukunft, die einen mindestens ebenso schweren Kampf um das Dasein kämpfen, wie die Geschäftsinhaber der Tabakbranche. Ich sehe hierbei ganz ab von den vielen Tausend Arbeitslosenunterstützung leben müssen.

P. P. I. o. k. o. w. s. k. i., Abgeordneter.

Wilhelm-Theater. Das am Sonnabend, den 24. Juli, beginnende 7-tägige Gastspiel der Hamburger Tournee-Direktion Bendiner-Gallus bringt ein für Danzig neues Genre, die Revue-Operette „Das Champagnergürl“. Diese Operette in drei Akten und einem Zwischenpiel „Balencia“ zeigt eine durch alle 28 Nummern des Abends einheitlich gehende Handlung. Das Personal, an der Spitze der besten Komiker Ludwig Bendiner, die Sängerin Grete Gallus und die Soubrette Friedl Witz, besteht ferner aus acht hübschen Tanzgirls, die während des ganzen Abends aus einem Kostüm ins andere schlüpfend ihre Antrakt ausüben, und den acht Klaviers.

Pollzeibericht vom 23. Juli 1926. Festgenommen 41 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 6 wegen unerlaubten Handelns mit Wisten, 3 aus anderer Veranlassung, 3 wegen Gefangenbefreiung, 1 wegen Schlagerei, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Mißhandlung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen groben Unfugs, 13 wegen Trunkenheit, 1 wegen Widerstandes, 2 wegen Umhertreibens, 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Polizeigast.

Aus dem Osten

Massenverhaftungen unter Spionageverdacht in Polen.

Die polnische Polizei hat in den letzten Tagen in den Städten Krakau, Poznan und Stanislaw zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhafteten beträgt bis jetzt über 100 Personen, die den Kreisen der russischen Studentenschaft angehören. Sie stehen unter dem Verdacht, im Dienste einer weltverbreiteten Organisationsgruppe zweier Nachbarstaaten Spionage getrieben zu haben. Die Untersuchung wird voraussichtlich einen noch größeren Umfang annehmen. Die bisherigen Ergebnisse werden nebstbei gehalten.

Die Dynamitattentate in Oberschlesien.

Die Untersuchung des Bombenanschlags auf das Postamtgebäude in Katowitz ergab, daß der Sekretär des Aufständischen Verbandes einen gewissen Szapka zu dem Anschlagsgedanken und ihm gute Ratschläge zugesichert haben. Szapka gibt nur an, daß während der polnischen Revolution ein Attentat auf die Polona und die Villa Korfantus beabsichtigt war. Geklärt sind mehrere Verhaftungen erfolgt. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Es steht fest, daß alle bisherigen Anschläge von den Aufständischen ins Werk gesetzt worden sind, auch die, die oftmals den Deutschen angeblieben wurden, auch wegen des Anschlags Josephsdorf wurden mehrere Aufständische verhaftet.

Spielende Kinder zünden fünf Gebäude an.

Donnerstag wurde die Angerburger Feuerwehr nach aufwärts alarmiert. Es brannte in Sobichen. Dort war in einem Innhaus des Besitzers Senner in der Wohnung des Maurers Mollenhauer Feuer ausgebrochen, das rasch um sich griff. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, wurden ein Innhaus und ein Stall des Besitzers Giese und ein Stall des Besitzers Naufod ein Raub der Flammen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Kinder spielten in der Wohnung des Maurers Mollenhauer mit Streichhölzern und legten dadurch das Haus in Brand, das im Nu ein Flammenmeer war. Der herrschende Wind trieb das Feuer auf die schon genannten vier anderen Gebäude und ließ diese auch vollständig ein Raub der Flammen werden. Sechs Familien sind obdachlos und haben zum größten Teil ihre Habe verloren, die gar nicht oder nur gering versichert ist.

Der Juwelraub in Binz.

Neue Verhaftungen.

Die Stettiner Kriminalpolizei hat in der Binzer Juwelraubfahse weitere Verhaftungen vorgenommen. Heute wurde die Freundin des Frank, Frau Ruhlmann aus Sieltin, festgenommen und gleichzeitig eingehend ihr Haus durchsucht. Man fand zwar viele Gegenstände, die aus anderen von Frank ausgeführten Einbruchdiebstählen herkommen, aber kein Stück der in Binz gestohlenen Wertgegenstände. Als wichtiges Beweismittel konnte bei der Ruhlmann auch eine Flasche Chloroform beschlagnahmt werden. Außer der Ruhlmann wurde wegen Schleierei der Kontorrätin Robert Küster aus Stettin festgenommen. Auch bei ihm beschlagnahmt man Sachen, die von Diebstählen des Frank herrühren. Bisher hat sich aber noch keine Spur über den Verbleib der dem Schriftsteller Erdmann gestohlenen Juwelen gefunden.

Donitz. Dr. Zemke wegen Holzschlebung freigesprochen. In dem bekannten Prozeß des Dr. Zemke aus Gzerk erfolgte am Mittwoch betr. der Anklage wegen Verhöhnung die Freisprechung des Angeklagten. Alle anderen Anklagen aber sollen in einem späteren Termin verhandelt werden. Die Mitangeklagten Fogoda und Rosinski wurden ebenfalls freigesprochen.

Posen. Einen qualvollen Tod erlitt die seitlich nicht ganz gesunde Frau Felicia Rosinska aus der Bitterstraße, indem sie sich in einem plötzlichen Anfall aus dem 3. Stock ihrer Wohnung stürzte, dabei auf einen eisernen Gartenzaun fiel und sich durch und durch spießte, so daß sie nach einiger Zeit unter fürchterlichen Qualen starb.

Königsberg. Von einem Fahrraddieb ertrunken. Gundegebell weckte in nachlässiger Stunde den Besitzer Abromet in Petrischken, der gemeinsam mit seinem

Schwager Wabbel mit einem Krüchsvogel bewaffnet den Hof betrat. Hier bemerkten beide, daß die Scheune entzündet worden war. Dem Gundegebell folgend, bemerkten beide den Dieb hinter den Gebäuden, bemüht, den hellenden Hund abzuwehren und mit dem Fahrrad zu entkommen. Es kam zu einem Handgemenge. Hierbei wurde Wabbel von dem Dieb, der sich das Gesicht mit Farbe bis zur Unkenntlichkeit beschmiert hatte, mit einem Messer ertrunken. Der Verbrecher ist unerkannt auf dem gestohlenen Fahrrad im Schutze der Dunkelheit entkommen.

Tiflis. Typhuskrankungen. In den Vororten Solwed und Kaldeten sind seit einiger Zeit mehrere Fälle von Typhus beobachtet worden. In Solwed selbst wurde nach Prüfung mehrerer Präparate verdächtiger Personen ein Typhusbakter festgestellt, durch den die Krankheit verbreitet worden ist. Man hat jedoch sofort Maßnahmen getroffen, um einem Umsichgreifen der leicht übertragbaren Krankheit beizukommen. Es sind bis jetzt im ganzen acht Personen erkrankt und in die Seuchenkarantäne eingeliefert. Eine der Erkrankungen ist bereits tödlich verlaufen.

Aus aller Welt

Elf Mann bei einer Bootsfahrt ertrinken.

Junge Männer im Alter von 16 bis 20 Jahren, die eine Bootsfahrt auf dem Balsamsee bei Peterborough (Ontario) machten, ertranken, als der Kahn während eines Sturmes umstürzte. Vier junge Leute versuchten sich zu retten, indem sie sich an das umgestürzte Boot anklammerten. In dieser Lage blieben die Unglücklichen, die sämtlich Schwimmer waren, fünf Stunden lang; allmählich ermüdeten sie und versanken in die hochgehenden Fluten des Sees.

Ein schweres Autounfall.

Bier Schwerverletzte.

Donnerstag nachmittags 4 Uhr fuhr oberhalb der Station Stans bei einer Straßenkreuzung ein mit sieben Personen besetztes Automobil in einen Wagen der Engelbergbahn hinein. Der Benzinhälter des Autos explodierte, der Wagen geriet in Brand. Bei dem Zusammenprall wurden die Insassen des Autos hinausgeschleudert und vier von ihnen schwer verletzt. Man brachte die Verunglückten nach Luzern. Ein Fräulein Borger aus Pilsen starb vor den Augen ihrer schwer verletzten Eltern. Auch der Münchener Fabrikdirektor Poelger ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

Eisenbahnunglück in Tunis.

Sieben Tote.

Auf der Strecke Meknes-Fez ereignete sich ein Eisenbahnunglück, durch das sieben Personen getötet und etwa zwanzig verletzt wurden, davon zehn schwer.

Die Mutter und zwei Kinder gemeinsam in den Tod. Der Wäschereibesitzer Mojsinski meldete Donnerstag mittags, daß er bei der Rückkehr von einem Gerichtstermin seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von zwei und vier Jahren am Türposten seiner Wohnung erhängt aufgefunden habe. Geschäftsjahren mühten die Frau zu dieser Verzeihung:stet geführt haben. Die in die Wohnung entsandten Polizeibeamten fanden die Mutter und die beiden Kinder im Schlafzimmer tot auf.

Unterschlagung bei der Gemeindefest in Falkenberg. Der Kassierer der Falkenberger Gemeindefestkasse, Kurt Werner, hat, wie jetzt festgestellt wurde, eine große Unterschlagung begangen. Er hat sich im Laufe eines Jahres etwa 36 000 Mark durch Fälschungen von Unterschriften und durch Diebstahl angeeignet. Der Täter ist flüchtig. Er hat das Geld auf Rennplätzen und am Totalisator verloren.

Tödlicher Unfall bei Erdbarbeiten. Zwei ältere Arbeiter waren in einer Sandgrube mit dem Aufladen von Erde auf einen Wagen beschäftigt, als sich plötzlich eine starke Erdbwelle in der Grube löste und die beiden Arbeiter verdrückte. Der eine, dem ein Schaufelstiel in den Leib gedrungen war, konnte nur als Leiche geborgen werden, der andere starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

flucht gefunden. Ich bin eine Dame und werde beleidigt.

Wenn Sie ein Gentleman sind —

Der Arzt flüsterte dem Konsultationsbeamten einige Worte zu; dieser stand auf.

„Gut, ich gehe, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie von diesem Augenblick ab unter Aufsicht stehen. Sollten Sie bei ruhiger Ueberlegung einsehen, daß es das einzig Richtige ist, um sich selbst vor schweren Unannehmlichkeiten zu bewahren, eine offene Ansage zu machen, dann stehe ich sofort zur Verfügung. — Herr Doktor, die Dame darf ohne Genehmigung des Gerichtes das Krankenhaus nicht verlassen.“

Dr. Schlüter hatte während der ganzen Zeit kein Wort gesprochen und ging auch jetzt mit den Herren morlos hinaus. Draußen sagte der Agent des Klop:

„Ihr letzter Zusammenbruch und die Verweigerung einer weiteren Vernehmung waren so gut wie ein Geständnis.“

Walter Wilson nickte.

„So fasse ich es auch auf. Nicht wahr, Dr. Schlüter?“

Der Kommissar lächelte:

„Ich bin erst eine Stunde hier und mit der Sache nicht vertraut, ich darf mir kein Urteil erlauben. Jedenfalls verbindlichen Dank.“

Die beiden Herren wanderten sich über diesen seltsamen Denksatz, der aufstrebend mit dem Resultat dieser Unterredung äußerst zufrieden war, gar keine weiteren Fragen tat und, eine Zigarette rauchend, über den weiten Hofplatz ging, um schließlich im Gebäude der ägyptischen Polizeiverwaltung zu verschwinden.

Zwei Stunden später war er wieder im Krankenhaus.

„Behauere, ohne Erlaubnis des englischen Konsulates darf ich Ihnen keinen Zutritt gestatten.“

„Bitte nehmen Sie von diesem Firmennamen Kenntnis. Die nach meiner unmaßgeblichen Meinung hier allein zuständigen ägyptische Polizei hat bisher weder einen Haftbefehl gegen Dr. Schlüter erlassen, noch erkennt sie das Recht des englischen Konsulates über die Insassen dieses Hospitals an. Sie ersehen, daß ich zu einem Besuch und zwar zu einem Besuche ohne Begegnung, herabgelassen bin.“

„Vergessen Sie nicht, Herr Kommissar, daß Sie die Aufsicht über das Krankenhaus haben.“

„Selbstverständlich tragen Sie die Verantwortung.“

Dr. Schlüter aber schämte sich, wie gut es ihm gelungen war, den an sich Dr. Schlüter gegenüber natürlich sehr gleichgültigen Polizeibeamten bei seiner jedem Augenblicke eingewirkten Abweisung gegen englische Uebergriffe zu lassen.

Hella antwortete nicht, als Schlüter an ihrer Tür pochte. So stürzte Schlüter und trat ein. Hella sah ihn ängstlich an, er aber trat auf sie zu und sagte in fließendem Schwedisch:

Raubüberfall auf einen Gelbbriefträger.

Nichts erbeutet.

In einem Hausgang im Ostteil Hannovers zog ein junger Mann plötzlich einen Revolver und bedrohte einen Gelbbriefträger mit der geladenen Waffe. Auf die Abwehrversuche des Angegriffenen verließ der Täter dem Briefträger einen Schlag mit dem Revolver ins Gesicht, der eine blutende Wunde zur Folge hatte. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen flüchtete der Täter, konnte jedoch von Passanten ergriffen und der Polizei übergeben werden.

Ein verwegener Raubüberfall wurde Mittwoch in den Mittagstunden in den Büroräumen der Sterbefasse-Vereinigung Börslich in Frankfurt a. D. auf eine Kontoristin verübt. Dem Räuber, der das ahnungslose Mädchen überwältigt, geknebelt und an einen Tisch gebunden hatte, fiel eine Bunte von nur 1,85 Mark in die Hand. Die anderen in einer Schublade aufbewahrten Beträge fand er in der Eile nicht.

Stinggeuhkatastrophen.

Ein Flugzeug, das in Sudbury (Ontario) den Weltkulturdienst der Regierung versah, stürzte mit zwei Piloten und drei Passagieren in einen See. Die drei Passagiere wurden schwer verletzt.

Der Flieger Jachinski, der, wie gemeldet, bei einem Reflektflug infolge eines Unfalles auf dänischem Gebiete eine Notlandung vornehmen mußte, ist dank dem Entgegenkommen der dänischen Behörden sofort wieder freigelassen worden. Das Flugzeug wurde abmontiert und zur Reparatur nach Hamburg verladen.

Brandunglück in Oberehlingen. In Oberehlingen erlitten die 18 und 22 Jahre alten Söhne der Witwe Dangelmayer, die mit Heimarbeiten für eine Gelatinefabrik beschäftigt waren, beim Brandgeraten dieser Masse so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus starben. Die Mutter, die Tochter sowie eine Freundin kamen mit geringen Verletzungen davon.

Verfallungs-Anzeiger.

Jugendabteilung des deutschen Metallarbeiterverbandes. Freitag, den 23. Juli, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 28, eine Jugendversammlung statt. Tagesordnung: Die Entwicklung des modernen Industrie proletariats. Redner Kollege Dittschau. Zu dieser Versammlung sind auch die Jugendgenossen des Bauergewerksbundes eingeladen. Der Jugendausführer.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund (Musikgruppe). Sämtliche Musiker treffen heute, Freitag, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, an der Langen Brücke ein zur Teilnahme am Johannisfest in Heubude. Fahrt ist frei.

Sozialistische Arbeiterjugend Langfuhr. Freitag, den 23. Juli, 6 1/2 Uhr abends, am Heim: Treffpunkt zum Badepaziergang nach Brösen.

Freie Turnerschaft Schidlitz. Am Sonnabend, den 24. Juli, abends 7 Uhr, im Friedrichshain, Mitgliederversammlung. Im Mittelpunkt der Tagesordnung: Gründungsfeier am 1. und 8. August. In Anbetracht dessen ist ein vollständiges und pünktliches Erscheinen erwünscht. Mitgliedsbücher mitbringen.

König! Freidenker. Am Sonntag, den 25. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr: Großes Kinderfest. Sammeln der Kinder von Danzig, Schidlitz, Ohra, Heubude: Hansplatz. Abmarsch 2 Uhr zur Fälschentaler Wiese. Langfuhr und Umgebung: Treffpunkt Sporthalle 2.15 Uhr. Bei Regenwetter fällt es aus. Der Vorstand.

Arbeiter-Turn- und Sportverband. Alle Teilnehmer zum Kreisvorsteht am kommenden Sonntag in Königsberg treffen sich heute abends 8 Uhr auf dem Bischofsberg zur näheren Besprechung.

Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“ Danzig. Sonntag, den 25. Juli 1926: Tagesfahrt nach Meißnerwalde. Abfahrt 7 Uhr, Humarkt. — Neben Dienstag und Donnerstag: Tagesfahrt nach Brösen. 6 1/2 Uhr, Humarkt. Bei schlechtem Wetter Neigenfahren Turnhalle Heubude.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Am Montag, den 26. Juli, abends 7 Uhr: Delegiertenversammlung. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Am Dienstag, den 27. Juli, abends 5 Uhr, findet im Vereinshaus zur Altstadt, Fichtlergasse 49, unsere Quartalsversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Die Ortsverwaltung.

Der Untergang

des Dampfers „Therese“

ROMAN VON OTFRIED v. HANSTEIN

25. Fortsetzung.

Sie sah ihn grenzenlos erhaunt an.

Aber er ahnte doch nichts davon.

Der Beamte sagte in gütlich überredendem Ton:

„Er hat Ihnen doch sicher gesagt, daß das Schiff in Gefahr sei. Er hat Sie doch beredet, mit ihm in das kleine Boot zu steigen und mit ihm das Schiff zu verlassen.“

Hella starrte ihn an.

„Mein Herr, ich begreife Sie nicht. Herr Erasmus hat mir durchaus nichts gesagt von einer Gefahr. Er hat auch kein Boot berührt, noch weniger mir zugeredet, mit ihm das Schiff zu verlassen.“

„Witter Wilson überredete seinen Ton.“

„Gründiges Fräulein, es hat durchaus keinen Zweck, das Sie sich unwissend stellen. Es ist vollkommen klar erwiesen, daß Herr Walter Erasmus auf Veranlassung seines Onkels, dessen Firma vor dem Zusammenbruch stand, das Schiff durch eine Höllemaschine in die Luft gesprengt hat. Jengen haben ihn beobachtet, wie er den Apparat in das Schiffslufter hinabstürzte. Als gehen Sie der Wahrheit die Ehre. Sie sind, wie ich bestimmt erwarre, eine Dame, die von keinen schändlichen Absichten nichts weiß. Es ist aber sicher, daß er den Versuch gemacht hat, Sie zu retten. Auch das ist beobachtet worden und durch die Aussagen der überlebenden Matrosen bewiesen. Ich rate Ihnen in Ihrem Interesse, der Wahrheit die Ehre zu geben und damit den bei Ihren Beziehungen zu Walter Erasmus sehr nachteiligen Verdacht einer Mitschuld von sich abzumähen.“

Hella war tödlich erschrocken, aber der Ton des Engländers gab ihr die Fassung zurück und sie sagte entrückt:

„Es ist selbstverständlich eine elende Lüge, die Sie da sagen. Ich kenne Ihre Beweggründe nicht. Herr Erasmus ist an dem Unfall genau so unschuldig, wie ich selbst, und ich erwarte Sie, augenblicklich mein Zimmer zu verlassen.“

„Das soll heißen, Sie verweigern eine weitere Ansage, weil Sie sich schuldig fühlen?“

Hella wandte sich an den Arzt, der als Nummer Zwanziger entgegen geliefen.

Herr Doktor, ich bin eine Kranke, die bei Ihnen Zu-

„Gut Freund, Fräulein Sörensen. Versuchen Sie einmal, auf ein paar Minuten zu mir Vertrauen zu fassen, auch wenn ich vorhin bei der brutalen Ueberumpelung der beiden Herren mit Absicht nicht eingriff.“

Hella wandte sich ihm zu.

„Wer sind Sie?“

„Kriminalkommissar Dr. Schlüter, auf Veranlassung des Herrn Rodus Winkler aus Danzig im Flugzeug nach Raito gekommen, um, wenn möglich, die Unschuld des Herrn Walter Erasmus zu erweisen.“

Hella war es, als erhielt sie ein Geschenk.

„Das ist Wahrheit?“

Schlüter nahm einen Stuhl hinter ihr Bett.

„Sehe ich aus, wie ein hinterlistiger Mensch?“

„Unwillkürlich gewann sie an der väterlich gütigen Art dieses Mannes Vertrauen.“

„Wir können auch Deutsch sprechen.“

„Noch besser. Nun versuchen Sie einmal, mich als Freund zu betrachten. Also Walter Erasmus hat Ihnen nichts von der bevorstehenden Katastrophe gesagt?“

„Nein Wort.“

„Sie waren mit Herrn Erasmus fast verlobt —“

„Herr Kommissar!“

„Sie müssen da schon verzeihen, wenn ich mich in Ihr Vertrauen dränge. Herr Erasmus der Ältere hat mir ja alles gesagt. Haben Sie auf dem Schiff oft mit Herrn Walter Erasmus gesprochen?“

„Mein Ehrenwort, es war in jener Nacht zum ersten Male. Wir sind einander mit Absicht aus dem Wege gegangen.“

„Und in jener Nacht?“

„Ich saß an Deck — Herrgott, Herr Doktor — warum soll ich leugnen, daß ich ihn liebe und auch er — Ich habe ihm gesüßelt. Ich fühlte mich beschämt, weil sein Vater — aber — an jenem Abend —“

„Sie war dunkelrot geworden.“

„Herr Doktor, wenn Sie ein Ehrenmann sind! — Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich habe Vertrauen zu Ihnen — an jenem Abend haben wir uns wiedergefunden, oder sagen Sie lieber, wir haben uns vergessen. Glauben Sie wirklich, daß ein Mann, der vor Minuten eine Höllemaschine gelegt hat, der weiß, daß in Minuten ein ganzes Schiff mit der ganzen Besatzung in die Luft fliegt, sich so weit vergißt, daß er mich, die er liebt, und ich weiß, daß er mich liebt, mit in die Luft sprengen will, ohne auch nur einen Versuch zu machen, mich zu warnen oder zu retten, mich in seine Arme nimmt, vor Glück strahlt und mich küßt?“

(Fortsetzung, folgt.)

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Der neue Vertrag über den Hafenbau von Gdingen.

Durch den früheren Vertrag mit der polnischen Regierung war das mit dem Hafenbau in Gdingen beauftragte französisch-polnische Konsortium zur Ausführung der Bauarbeiten bis Ende 1929 verpflichtet, und zwar für einen Gesamtbetrag von rund 30 Mill. Goldzloty. Dieser Betrag war jedoch der Regierung gegen eine zusätzliche Entschädigung in Höhe von 21 Prozent kreditiert und unter bestimmten Bedingungen in 8 Jahresraten (1926-1933) zu zahlen. Weiber die Höhe der ersten, im Januar d. J. fälligen Rate war zwischen dem Konsortium und der Regierung eine Meinungsverschiedenheit entstanden, da ersteres mit der Einzahlung von etwa 4,6 Mill. Goldzloty rechnete, während das polnische Handelsministerium nur 1,7 Mill. bezahlte. Die Folge war, daß das Konsortium nicht in der Lage war, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Bankhaus Morgan, das den Bau finanzierte, nachzukommen, worauf Morgan weitere Kredite entzog. Anfang Juli sind nun zwischen dem Konsortium und der polnischen Regierung neue Bedingungen vereinbart worden, die in einem neuen, bis zum 1. Oktober d. J. abzuschließenden Vertrag aufzunehmen sind. Danach werden die Baukosten nicht mehr kreditiert, sondern sind von der Regierung in bar zu bezahlen, wodurch die zusätzliche Kreditentschädigung von 21 Prozent, d. h. etwa 6 Mill. Goldzloty, fortfällt. Die Frist für die Vollendung des Hafenbaus wird um ein Jahr, also bis zum 31. Dezember 1930, verlängert. Die Berechtigung des Konsortiums, die Bezahlung in Fremdwäluen zu fordern, wird auf 50 Prozent der fälligen Beträge reduziert. Zu Beginn eines jeden Jahres ist dem Konsortium ein Vorschuß in Höhe von 750 000 Goldzloty zu zahlen. Das Konsortium hat eine Kautions in Höhe von 1 Million Goldzloty zu hinterlegen. Die Verpflichtung des polnischen Staatsfiskus, zur Sicherung seiner Zahlungen an das Konsortium die Einkünfte gewisser staatlicher Forsten sowie die Einnahmen des Gdingener Hafens bei der Bank Polsti zu deponieren, ist infolge der Annahme des Grundgesetzes der Barbezahlung in Fortfall gekommen.

Kapitalerhöhung der Bank Polsti.

Seit einiger Zeit verbreiten Warschauer Blätter das Gerücht, die Bank Polsti stehe wiederum in Verhandlungen mit englischen Kapitalisten wegen einer Anleihe zur Erhöhung des Stamm- und Betriebskapitals der Bank, was ihr eine größere Emission neuer Notbanknoten ermöglichen werde. Dieses Gerücht findet jetzt eine indirekte amtliche Bestätigung. Der polnische Finanzminister K. Lerner erklärte nämlich einem aus-

ländischen Pressevertreter gegenüber u. a., die Vergrößerung des Kapitals der Bank Polsti in allernächster Zeit sei nicht ausgeschlossen. Der Minister erklärte ferner, die Regierung denke nicht daran, die jetzt verpflichtende Valutaordnung noch weiter zu verschärfen; das Stabilisieren der polnischen Währung erachte er als Ausgangspunkt seiner Finanzpolitik, obgleich er es unangebracht finde, bereits jetzt auf die beachtliche Goldparität, auf die der Zloty stabilisiert werden wird, hinzuweisen. In der Frage der Auslandsanleihe erklärte der Minister, daß der Zustuß von Auslandskapital jedoch nur dann erwünscht sei, wenn die Anleihebedingungen für Polen günstig sein würden. Keinesfalls könne die Verzinsung schlechter sein, als in anderen Ländern. Der Erlangung einer größeren ausländischen Anleihe stehe eine intensib betriebene polenfeindliche Propaganda sowie die Unkenntnis der Wirtschaftsverhältnisse Polens in den westlichen Ländern im Wege, die als Gläubiger in Frage kämen.

Bevorstehende Steuererleichterungen in Polen.

In einer Konferenz mit Vertretern des Zentralverbandes jüdischer Kaufleute im Ministerium für Handel und Industrie gab der Vizeminister dieses Ministeriums, Ghebowicz einige Erklärungen in Steuerangelegenheiten ab, wobei er auf die Steuererleichterungen hinwies, die bereits in den letzten Monaten in die Tat umgesetzt worden seien. Der sofortigen Berücksichtigung gewisser Forderungen in dieser Hinsicht stehen Budgetfragen im Wege. Der Staatschazminister ist sich jedoch voll und ganz der Bedürfnisse des Wirtschaftslebens bewußt, so daß sämtliche Erleichterungen, die letzten Endes nur einen geringen fiskalen Erfolg aufweisen (wie z. B. der zweijährige Zeitraum der Korrektur der Zollgebühren usw.) beiseite gelassen werden.

Zur Organisation des Getreideexports in Polen.

Wie wir bereits meldeten, ist ein Getreideausfuhrsyndikat im Entstehen begriffen, das unter Beteiligung namhafter Exportfirmen und landwirtschaftlicher Organisationen den Getreideexport in der kommenden Kampagne organisieren soll. Ferner steht die Gründung einer Aktiengesellschaft mit polnischer und ausländischer, insbesondere dänischer Kapitalbeteiligung bevor, die den Bau von Elevatoren in den wichtigsten Punkten des Landes in Angriff nehmen soll. Entscheidende Verhandlungen in dieser Angelegenheit, für die man ausländisches Kapital bis zur Höhe von 3 Millionen Pfund Sterling zu gewinnen hofft, werden in kurzer Zeit in Warschau geführt werden. Endlich trägt sich auch die amerikanische Firma Men u. Co., die bekanntlich kommunale Bauarbeiten in einigen polnischen Städten finanziert, ebenfalls mit dem Plane, Elevatoren unter Aufwendung von etwa 2 1/2 Millionen Dollar zu errichten.

Die Berliner Sparkasse beginnt die Aufwertung. Nachdem die Berliner Städtische Sparkasse in den Besitz der letzten Ausführungsbestimmungen zum Aufwertungsgeheim gelangt ist, haben, wie die „Nachtausgabe“ berichtet, nunmehr die eigentlichen Arbeiten zur Aufwertung der Sparkassenscheine begonnen. Es werden eine große Anzahl Hilfskräfte eingestellt. Insgesamt handelt es sich um 1 800 000 Konten, die mit 12 1/2 Prozent aufgewertet werden sollen. Täglich werden bereits an etwa 100-150 Antragsteller in Berlin etwa 10 000 Mark Vorkasse auf die aufzuwertenden Guthaben ausbezahlt. In Frage kommen hierbei Kriegsschadigte, Kriegshinterbliebene, Kleinrentner und ähnliche.

Gute Konjunktur für Bergarbeiter in Polen. Im Zusammenhang mit dem nachdringenden Export polnischer Kohle wurden in der letzten Zeit in Oberschlesien 7000 Bergarbeiter eingestellt. Diese Zahl soll demnächst um weitere 8000 erhöht werden.

Textilarbeiterstreik in Bialystok. In Bialystok und Umgebung sind 7000 Textilarbeiter in den Ausstand getreten. Der Streik brach nach langwierigen Verhandlungen mit den Fabrikanten aus, die es ablehnten, die geforderte Lohnerhöhung von 37 Prozent zu zahlen. Diese Forderung entspricht dem Teuerungszindex.

Die deutsche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 21. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 14. Juli um 1,4 v. H. auf 120,3 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen gab die Indexziffer der Warenpreisen um 1,8 v. H. auf 127,6 und die Indexziffer der Industriepreise um 0,8 v. H. auf 124,0 nach.

Besserung des französischen Franken. Gestern um 10.30 Uhr notierte an der Londoner Börse der französische Frank 213 1/2 gegen 224 1/2 vorgestern abend. Der belgische 206 gegen 214.

Die Bank Handlowa w. Warszawy, welche als die älteste und kapitalstärkste Privatbank Polens angesehen wird, stellt am 20. Juli ihre diesjährige Generalversammlung ab, die den Geschäftsbericht für 1925 mit einem Verlust von 5 Millionen Zloty genehmigte. In den Aufsichtsrat wurde der frühere Handelsminister S. Glinic gewählt.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 22. 7. 26
 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
 1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
 1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
 1 Scheck London 25,03 Danziger Gulden

Amtliche Bekanntmachungen

Zwecks Fertigstellung der Steuer-Veranlagung für 1925/26 werden die freistaatliche und städt. Steuerkasse - Promenade 9 - in der Zeit vom 2. bis 5. August 1926 einschließlich bezüglich der Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Gewerbe- und Umsatzsteuer für den Publikumsverkehr geschlossen. Der bargeldlose Ueberweisungsverkehr wird hierdurch nicht berührt, vielmehr empfohlen, von ihm im allgemeinen weitgehendsten Gebrauch zu machen.
 Danzig, den 21. Juli 1926. (23021)
 Der Leiter des Landessteueramtes.

Räumungshalber
 Dauerwurst Pfd. 1.50 G
 Bandwurst 1.00
 Salsami 1.80
 Bandwurst 1.50
 Bandwurst 0.80
C. Werner vorm. Noege
 Brotkättinggasse 1 3043 Telefon 7740

Leder
 in Croupous und Hälfen, Brandsohlleder sowie Sohlen-Ausschnitte in großer Auswahl
Bedarfsartikel für die Schuhmacherei
 wie Dreifäße, Taktänder usw.
Walter Huse vorm. August Link
 II. Damm 3 - Telefon 6213

Steuermanns-Sterbekasse
 Kassentag: Sonntag, den 25. Juli 1926
 nachm. 1-5 Uhr, Hintergasse 16
 1. Entgegennahme der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder vor der Geburt bis zum 65. Lebensjahre ohne ärztliche Untersuchung bis zur Höchstversicherungssumme von 25 000 G.
 2. Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder finden auch täglich Pfarrhof 4 und Neugarten 2 statt.
 3. Außerdem werden auch regelmäßig alle 4 Wochen nach vorheriger örtlicher Bekanntmachung in den **Bororten Kassentage** 30016 genau wie zu 1. abgehalten.
 Die größte und älteste Sterbekasse im Freistaat Danzig kann den Beitritt als Mitglied nur auf das dringendste empfehlen - denn zu häufig tritt ein Todesfall schnell und ganz unerwartet ein - damit die Angehörigen nicht neben anderen schweren Sorgen auch noch in Geldsorgen zurückbleiben.

Germania-Räder
 sind weit überlegen infolge ihrer Qualität und Leistung
Alleinverkauf:
Bernstein & Comp.
 G. m. b. H.
 Danzig, Langgasse 50
 Teilzahlung gestattet!
Reparaturen und Ersatzteile billigst

Molkerei
G. Kirstein, Ohra
 Gutsmilch 24 P.
 Buttermilch 12 P.
 Sanitätsbutter 2.30 G.
 Molkereibutter la 2.20 G.
 Sonder-Angebot für Käse
 Pa. Vollfett 1.10 G.
 Fettkäse 65 P.
 H. Schlagjahne 2.40 G.

Knicker
 Stüd 6 Pf.
 Fisch, Johannisgasse 59.

Gusseier
 Mandel 0,70 Pf.
 Gefäße mitbringen.
 Fisch, Johannisgasse 59.

Weißer Mause
 kauft ständig
 Seropharm A.-G.,
 An der Schneidemühle 6.

400 Stühle
 auch gebrauchte, zu kaufen gesucht. Ansführ. Ang. u. 6533 a. d. Exp. d. „P.“.

Knicker
 Kompl. Verbände
 und Hobelmaschine mit Motor zu kaufen gesucht.
 Schidl., Karth. Str. 137,
 Ziebandl.

Jung. Mann, 24 Jahre,
 mit Rad, sucht Beschäftigung, gleich welcher Art, auch außerhalb. Gelehrter Materialist. Ang. u. 6530 a. d. Exp. d. „P.“.

Alle Frau zum Ausbessern
 kann sich melden, dieselbe tnd. auch gleich Schlafstelle
 Ang. u. 6532 a. d. Exp.

Extra billiger Verkauf
Herren-Anzüge
 blau 65, 45, 35
2500
 gestr. 65, 55, 45, 35,
2700
 Kammgarn 75, 55, 45,
3800
 Gabardine 95, 75, 55,
3500 (23017)
Bekleidungshaus London
 2. Damm 10

Achtung!
 Tischlerarbeit, fow. Reparaturen, Ladeneinrichtungen, Umbauten aller Art neu u. alt. Polstergestelle u. Kluggerichte werden zu solid. Preisen ausgef. Pferdetränke 13.
 F. Mertins.

Monogramme
 u. Buchstaben werden gestickt, sowie jede Handarb. billig angefertigt
 Jobergasse 31, 3.

Elegante u. einf. Damen-garderoben werb. sachgem. u. sauber ausgef. bei toller Preisberechnung.
 Plattowstr.,
 Seege Tor 10/11.

Steuerbuch u. Anwalden-tarte Kaffemir Sacharow verloren!
 Abzug. Stiftgasse 6.

Postarbeiten!
 Sofa aufarbeiten 12 G.
 Chaiselong. 8 G., Matraz. 5 G., in u. auß. d. Hause.
 Ang. u. 6529 a. d. Exp.

Klavier
 und Harmoniums stimmt und repariert
 Ferd. Ott,
 Rammbau 35/36.

Rechtsbüro
 Vorstand Graben 28.
 Klagen,
 Schreiben,
 Beratungen.

Sachsenfeuerzeug
 verloren auf dem Wege Nehrunger Weg bis Balfion Ausprägung, bitte abzugeben, Nickel,
 Al. Schwalbeng. 1a, Hof

Nachruf

Nach langer schwerer Krankheit ist unser lieber Mitarbeiter, der Meister und Kalkulator
Herr Max Engel

im 44. Lebensjahre gestorben. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben, treuen Mitmenschen, der durch sein gerades und offenes Wesen uns allen lieb und teuer war.

Sein Andenken halten wir stets in Ehren.
 Danzig, den 22. Juli 1926
Die Vorgesetzten und Betriebsangestellten der The International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd.
 (Danziger Werft und Eisenbahnwerkstätten A.-G.)
 Danzig 30017

Kaufse, Stube, Kabinett, Küche, Bod. u. Pfl., part., Ggl. gegen gleiche oder 1 Tr., bevorzugt Langfuhr Laurential od. Neufahrwaff. Ang. u. 6528 a. d. Exp.

Möbliertes Zimmer m. eig. Kochgelegenheit im Zentrum gelegen, gesucht. Ang. m. Preis u. 6534 a. d. Exp. d. „P.“.

Jung. Mann sucht einfach möbliertes Zimmer oder Schlafstelle. Ang. u. 6527 a. d. Exp.

Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Küchenbenutz. ob. all. Küche. Ang. u. 6531 a. d. Exp.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit a. dm. Balfion Wolf 55, 1, rechts.

Möbl. Zimmer zu verm. Faulgraben 9, 3.

Gut möbl. Vorderzimmer, elektr. Licht, Nähe Bahnhof, zu vermieten Ggl., Kl.-Hammer-Weg 10, pt. r.

Gemütl. möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Lavendelgasse 4, 4.

Al. saub. möbl. Zimmer zu vermieten (30 034) Wallgasse 19a, 2, links.

Ernst Shikowski, empfiehlt sich zu Vortragsvorträgen f. Behörd., Großindustriellen, Schulen, Vereinen, priv. Zirkeln u. dgl. d. Veranstaltg. v.

Kino-Vorführungen. Eig. erstkl. Theatemasch. Poggenpuhl 55, 1.

Böden in Töpfe, Waschkessel u. Wannen werd. eingeseht, laufige Schloffer- u. Klempnerarbeit. billig ausgeführt. Ohra, Hauptstr. 32a.

Stand 381 Keine Hausfrau
 darf vorübergehen, ohne sich zu überzeugen!
 Schweinefleisch . . . Pfd. 85-90 P
 Rindfleisch Pfd. 40, 50, 60 P
 Hammelfleisch Pfd. 45, 50, 60, 65 P
 Kalbfleisch Pfd. 40-55 P
 Gehacktes, gemischt . . . Pfd. 60 P
 Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend
Nur bei Chlewski
Markthallen-Keller Stand 38

Neue moderne Küche
 steil, 100 G., Küchen-schrank 45 G. zu verkauf. Vorst. Graben 10, part.

Pflanzhoja 130 G., Chaiselongue 65 G., Matt., gute Dual., 26 G., zu verkauf. Hohe Seigen 35.

Dunkl. Schlafzimm.-Einrichtung, kleines Büfett u. kleiner schwarzer Flügel billig zu verkaufen. A. Specht, Hälbergasse 17.

Selbstgebr. Schlafzimm. Friseurlorette, Bücherregal, Schreibt., nutz. Anrichte, Verkaufsbude 2x3 Meter groß, billig zu verkaufen Ggl., Hauptstraße 118.

Reiderstr., Vertilo, Bettgestell, Sofa, Tisch, Spiegel, Kücheneinrichtung vert. Gr. Mühlengasse 10.

Kinderportwagen mit Verbed. neueste Ausführung. (fabrikneu) pro Stüd 55 G. Haustor 1, 1.

Bettgestell mit Kopfkarmatratze billig zu verkaufen. Rastadie 3, 1 Tr.

Sanarienähne und -weiden. Krautweiszahler bill. v. v. Fischgasse 16, Hof, 2.

Faherad
 ganz billig zu verkaufen. G. Winkler, Johannisgasse 63, part.

Grammophon
 fast neu, mit Platten, billig zu verkaufen
 Brotkättinggasse 20, 2 Tr.

Zeitungspapier, ca. 1 1/2 Zentner zu verl. Taubert, Langf., Ernst-hausenstraße 4, a. d. Kurve. Telefon 418 32.

Dunkelbr. Anzug
 f. mittlere Figur, gut erhalten. f. 35 G. zu verkauf. Jakobswall 21, 1, links.

Gusseier
 halber Liter 25 Pf. Fisch, Johannisgasse 59.

Exotische Vögel, Papageien, Bierfische, Sämil. Futterartikel, Zucht- u. Tierimport Spritz, Kohlenmarkt 20.

Lauben
 Gute Hochflieger u. Flugweitzöpfe bill. z. verkauf. Ohra, Marienstraße 5, 2.

Alle Frau zum Ausbessern
 kann sich melden, dieselbe tnd. auch gleich Schlafstelle
 Ang. u. 6532 a. d. Exp.

Wasserkocher
 verloren auf dem Wege Nehrunger Weg bis Balfion Ausprägung, bitte abzugeben, Nickel,
 Al. Schwalbeng. 1a, Hof

Wir liefern für jede Krankenkasse

Brillen
Bruchbänder
Leibbinden
Summistrümpfe und **Plattfußeinlagen**
 auch nach Maß, in eigener Werkstatt angefertigt
Sämtliche Krankenartikel

Für Frauenartikel und Anproben Damenbedienung

Zils & Stanslawski
 Jopengasse 68, gegenüber dem „Hackerbräu“

Zwangswirtschaftsfreie Wohnung
 2-3 Zimmer mit Küche, zu vermieten. 30044
 Gebude, Dammstraße 35. Tel. 7846.

Möbl. Zimmer
 ar. best. Herrn zu verm.
 Tischlergasse 66, 1.

Paris feiert die Revolution

(Von unserem Pariser Sonderberichterstatter.)

Der 14. Juli ist der Gedenktag der Erstürmung der Bastille, der Ruhmes- und Ehrentag des Volkes von Paris. Drei Tage lang, im Juli jeden Jahres, feiert Paris das Fest der Revolution, und nie und nirgendwo ist ein Volksfest einmütiger, spontaner gefeiert worden als dieses!

Zugelang vor dem großen Ereignis sind die Straßen und Plätze von Paris der Schauplatz der heitersten und buntesten Verano- lung: alle Fahnen werden gehißt; Millionen bunter Lampions schaukeln über den Köpfen der Passanten in den Farben der Republik, schmücken die Fassaden der Häuser, die Terrassen der Cafés. Bis in die letzte Arbeiterstadt hinein erstreckt sich der bunte Trubel der Parussells, der Schießbuden, Zelte der Zuderbäder, der Eis- und Almonadenverkäufer. An jeder Straßenecke hängen rot- ausgeschlagene Balustraden der Musikanten, die man für dieses Fest zu Tausenden von lustigen Kapellen vereinigt. (Aber an der Straßenecke des Boulevard Montparnasse und des Bd. Raspail zählte ich sieben Kapellen...)

In diesem Jahre kam der Sultan von Marokko mit seinen Söhnen und mit großem Gefolge nach Paris, um der glänzenden Truppenparade in Longchamp beizumohnen. Auf den Champs-Élysées drängte sich das Volk, um den feierlichen Einzug des Sultans zu sehen — der einen Kranz am Grabe des „Unbekannten Soldaten“ niederlegte... feierliche Ovation vor den Mannen der Geopferten, eine letzte düstere Erinnerung in diesem heiteren Fest. Langsam und ernst sah man die Muselmanen in ihren Bur- rufen durch die Straßen von Paris schreiten.

Am Abend des 14. Juli strahlte der Platz der Bastille im Glanz der Tausenden von Lichtern; auf ihrem strahlend erleuchteten Sockel erglänzte die Statue der Freiheit in blauem Licht.

„Gratulations“ stand in erleuchteten Lettern an jeder Kneipe. An diesem Abend waren die Theater der Hauptstadt dem Volke freigegeben. Von Bränden und Plätzen prasselten Feuerwerke zum tiefblauen Nachthimmel empor. Auf dem Hügel von Montmartre, von der Höhe von Sacre-Coeur drängte sich das Volk, um von diesem erhöhten Platz aus das Schauspiel der feenhaft erleuchteten Stadt zu sehen.

Drei Tage und drei Nächte lang, vom Abend des 13. bis zum Morgengrauen des 16. Juli, war in den Mauern von Paris jeder zum Feste geladen. Drei Tage und drei Nächte lang tanzte das Volk von Paris auf allen Straßen und Plätzen der Hauptstadt. Unermüdet schmetterten die Jazz-Kapellen die Schläger des Jahres: „Balencia“ und „Ein schönes Paris“... Männer, Frauen und Kinder trugen rote Papiermützen, Erinnerungsgelichen an die physische Mühe der Revolution. Um volkstümliche Char- leston-Tänzer drängten sich die Schaulustigen. Straßenmusikanten und Bänkellänger zogen von Kneipe zu Kneipe, von einer Café- hausterrasse zur anderen und sammelten ihren Anteil an der all- gemeinen Festfreude in ihre armseligen Mützen hinein.

Im Morgengrauen des 16. Juli, als immer noch Mähnhütten und Lampions den heraufziehenden Tag überstrahlten, sah ich Polli- chinell, im Schellenkleid, mit weißgeschminktem Gesicht und ernsthaft hochgezogener Augenbraue das Fest beschließen. Mit guten, ernsten Augen blühte er stumm auf die fröhliche Schar seiner Brüder und Schwestern...

Nirgends in dieser ausgelassenen Fröhlichkeit gab es Ausschrei- tungen, nirgends Trunkenheit. Kindlich und ernsthaft zugleich, mit einer Freude, die Not und Elend nicht verbunkeln können, feiert dieses Volk sein Fest, das Andenken seiner Revolution mit seinem Herzen.

Die Liebe der Bobby Marge.

Die neueste Mordaffäre von Paris. — Der Prozeß Lancel.

Dicht vor Schlossjohann hat Paris seine große „Affäre“: Der Mordprozeß Lancel kommt eben vor die Geschworenen der Seine. Die bereits nach Deauville oder Touquet ab- gereist sind, kehren in aller Hast auf ein paar Tage zurück: eine solche Sensation hat es seit Jahren nicht mehr gegeben.

In dem sogenannten „Junggesellenviertel“ von Paris liegt die vornehm-bisfekte Rue de Chazelles. Es gehört zum guten Ton, dort eine „Garçonnière“ zu besitzen. Die ganze Straße ist von vornherein auf dieses Bedürfnis eines rich- tigen Lebensmannes zugeschnitten.

Bobby Marge, während des Krieges ein ruhm- bedeuter Fliegeroffizier, bekannter Sportmann und einer der ersten Läufer Frankreichs, pflegte, so erzählt die „Woch- zeitung“, in seiner kleinen, mit raffiniertem Luxus aus- gestattetem Junggesellenwohnung vor dem Frühstück eine tief verschleierte, sehr elegante Dame zu empfangen, deren Auto an der nächsten Straßenecke eine halbe Stunde wartete. Am 31. Januar dieses Jahres öffnete die Concierge wie gewöhnlich mit tiefer Verbengung die Eingangstür, ohne daß sich draußen auf der Straße irgend etwas Verdächtiges be- merkbar machte. Wenige Minuten später hielt vor dem Hause

ein mächtiger Wagen, dem in aller Hast zwei Herren und vier Damen entstieg.

Ohne auf den Anruf der erschrockenen Pförtnerin zu achten, drangen sie in den teppichbelegten Flur und stürzten sich gerade auf die verschlossene Tür zur Junggesellenwohnung Bobby Marges. Ein paar energische Schläge, ein Schreien aus dem Innern heraus, dann rammten sich die Köpfe gegen das Holz, die Tür brach ein. Sechs Personen, hinter ihnen die freischwebende Concierge, nahmen die kleine Bonbonniere im Sturm. Ein Mann stellte sich ihnen entgegen: Bobby Marge. Der Herr an der Spitze sah ihn beiseite, jagte unter Decken und Wänden seine Frau. Vom Badezimmer her kam unterdrücktes Schreien. Die Glattstir sprach in Schreien, Mann und Weib, lechtes nur mit dem Spitz- halm befeidelt, standen sich gegenüber. „Dirne, hast du kein Schamgefühl mehr?“ — Sie sah ihrem Gatten voll ins Ge- sicht, mit jener eisernen Ruhe, die Frauen im Augenblick höchster Dramatik zur Verfügung steht.

„Jawohl — und was denn weiter?“

Reglose Selbstherrschung verliert der harte Mann zum Schläge aus. Da schob sich der Geliebte dazwischen: „Nur über meine Leiche geht der Weg zu ihr!“ Ein rauh hervor- gehobenes Wort, dann drei Revolverschläge. Bobby Marge sank stöhnend zwischen Bett und Fenster zu Boden. Einen Priester, reich, es geht zu Ende. Die junge Frau wirft sich wie ein wildes Tier über den Körper: „Bobby, hör mich an, du darfst nicht sterben, verzeih mir...“

Wenige Stunden später verhängt ganz Paris auf Extra- blättern seinen großen Gesellschaftsstand. Der betrogene Gatte und Mörder, der Feinlederfabrikant Albert Lancel, hatte vor mehr als dreizehn Jahren mit seiner heutigen Frau den großen Liebesroman gelebt; eine kleine Angeheile seines Bekannten, in jungen Jahren verheiratet mit einem unbedeutenden Mann, wurde sie von ihm bemerkt, angezogen, in ein wunderbares Heim auf Montmartre verführt. Sie blühte auf zu einer der schönsten Frauen von Paris, von Lancel eifersüchtig bewahrt und bewacht. Als die schlimmsten Gefährten befeidigt wurden, machte er sie zu seiner Gattin. Wenige Tage nach der Hochzeit erfuhr er das Entsetzliche:

Seit sieben vollen Jahren über unterhält die Frau ein Liebesverhältnis zu einem besten Freunde, dem Flieger- leutnant Bobby Marge!

Albert Lancel verfuhr nun nach streng wissenschaftlicher Methode. Ein Detektiv kundigste Orte und Datum der Zusammenkünfte aus; in der Nähe des Hauses in der Rue de Chazelles wurde eine eigene Telefonleitung angelegt,

damit die Verhängung so rasch wie nur möglich gelingen sollte. Der reiche und stolze Fabrikant schredte vor der Erniedrigung nicht zurück, vier Verkäuferinnen aus seinem Laden des Boulevard Montmartre ins Geheimnis einzu- weisen und sie zu bitten, mit ihm zusammen den Ehebruch ihrer Herrin festzustellen. Man kann sich denken, mit welcher Wonne die jungen Mädchen zusagten! Ein erstes Mal, am 30. Januar, war falscher Alarm gegeben worden: als Lancel mit den vier eifersüchtigen Mädchen und einem alten Freunde vor dem Hause erschien, war seine Frau, die es heute sehr eilig hatte, bereits weggegangen. Doch er tags darauf mehr „Glück“ hatte, haben wir bereits gesehen.

Albert Lancel wurde nach seiner Tat verhaftet, doch bereits während der Untersuchung

gegen eine Kaution von 200 000 Franken auf freien Fuß gesetzt.

Wenige Tage vor Prozeßbeginn ist zwischen ihm und seiner Frau die Scheidung ausgesprochen worden. Vor den Schranken stehen drei berühmte Verteidiger gegenüber: Paul Boncour, Frankreichs Anwalt in Genf, und Moro- Giasseri, Landrus Adokat, das größte Sprachwunder des Pariser Barreaus. Die Leitung dieser Redekämpfe liegt in den Händen des weltgewandten Vorstehenden Laugier.

Die in Betten ausgedrückten Chancen, daß Lancel frei- gesprochen wird, stehen gegenwärtig 5:1. Schon dieses auf- regende Spiel bietet völligen Ersatz für die Konfette von Deauville.



Der Einsturz eines Funkturmes in Berlin.

Der auf dem Rütgerhaufe in der Lützowstraße in Berlin angebrachte 20 Meter hohe Funk- turm der Funkstunde N.-G. stürzte infolge eines Wirbelsturmes mit großem Getöse auf die Straße. Unsere Aufnahme veranschaulicht die Unglücksstelle. Die Feuerwehr ist mit den Auf- räumungsarbeiten beschäftigt.

Vor weiteren Verhaftungen in Magdeburg.

Die Zusammenarbeit der Kriminalkommissare.

Großes Aufsehen erregten Mittwoch in Magdeburg Ge- rüchte, die mit aller Bestimmtheit von der Verhaftung drei weiterer Personen sprachen. Diese Gerüchte haben sich als falsch bzw. verfrüht herausgestellt. Wie bestimmt mitgeteilt wird, ist aber in aller Kürze mit weiteren Verhaftungen in der Nordaffäre zu rechnen.

Die Zusammenarbeit der beiden Kriminalkommissare Duxdorf und Tenholt ist nunmehr praktisch durchgeführt. Die beiden Kommissare haben gegenseitig ihr Material aus- tauscht und verfolgen seit Donnerstag morgen gemeinsam ihre Spuren. Ihre erste gemeinsame Nachforschung führt nach Notmerleben. Wie weiter gemeldet wird, dürfte kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Bekundung der Heenan, Rudolf Haas sei in Notmerleben gewesen, falsch ist. Wichtig ist auch, daß Schröder in einem sehr wesentlichen Punkte seiner Belastung gegen Haas der Unwahrheit über- führt worden ist. Es soll gelungen sein, Zeugenaussagen beizubringen, die seine Unwahrheit in den wesentlichen Punkten erwiesen haben. Daraufhin hat nunmehr der Ver- teidiger Rudolf Haas einen neuen Haftentlassungsantrag eingebracht, der sich auf das neue Material gründet.

Der Doppelgänger.

Nach einer Magdeburger Meldung soll es sich bei dem Doppelgänger, auf den Schröder vor einigen Tagen bei seiner Konfrontierung mit Rudolf Haas hingewiesen hat, um den Magdeburger Direktionsvertreter der „Berlin- Sintiagarter Versicherungs-Gesellschaft“ handeln, der am 28. Februar 1926 mit einem Auto in Groß-Notmerleben ge- wesen sei und dem dort wohnhaften Schröder, der sich bei dieser Gesellschaft um einen Posten beworben hatte, einen Besuch gemacht haben. Der Versicherungsdirektor wäre bis auf die Glätze, die aber bei dem Besuch durch eine Federfappe verdeckt geblieben sei, entsprechend ähnlich. Der Versiche- rungsdirektor sei bereit, seinen Besuch bei Schröder zu bezeugen.

Auch das noch!

Hiederzorn gegen die Badetrifots.

Schon wieder ein Verbot! Auf das Verbot des Fluchens folgt das Verbot des Damentrifots in den Seebädern, das bisher in Italien allerdings ganz unbekannt war und ein österreichischer Importartikel ist. Seit Urzeiten waren die schönen Italienerinnen gewöhnt — denn sie sind nicht nur schön, sondern auch ehrenvoll, trotz Gabriele d'Annunzio und Sibilla Alarano — wenn sie ins Wasser stiegen, ihre monumentalen Glieder in Amazonentrüden zu hüllen und lange Hosen zu tragen, wie die Perrier auf den antiken Sarkophagen. Infolgedessen sah man, zumal da die betref- fenden Stoffe sich im Wasser nicht an den Körper schmiegen, nur sehr wenig von ihren Reizen. Die Moral war gerecht. Da kam der allgemeine Wirrwarr von Krieg und Nach- kriegszeit, und das zertrümmerte Österreich rüdete sich... durch den Import seiner „Mamorale“. Seit Anfang der Vier Jahre sind die Adriaabäder im Sommer von Wienerin- nen in Sirenenstracht überflutet. So früher die feine Perlersee herrliche, trimmiger heute das kaum recht ansehnliche schwarze Leinwand. Und das schlimmste ist: die Evidenzen des Landes haben die Sitte der Donaufräuren nachgeahmt und Perlerhosen und Amazonentrüden abgestreift.

Nun hat der Minister des Innern verfügt, daß in allen Seebädern Italiens die Trifots verboten seien und das alte hübsche Gewand der Großmütter zur Geltung komme. Wer nicht pariert, wird von zwei Gendarmen von der kleinen Adria weg ins Innere des Landes gebracht, wo die Engländer bekanntlich noch interponiert waltet als am Meer. Und tragen die Seebädlerinnen, die edelsten Damen Roms, nicht etwa Kleider bis an den Hals geschlossen? Und letzte sich sogar die Kamme Egeria nicht einen rühmigen Bademantel an, als sie König Ruma in ihrer Grotte am Scillaen Saine empfing?

Schiffe, die mit Fuder gelastet werden. Durch das Pro- hibitionsgesetz sind die amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften eine große Kalamität geworden, da die Schiffslast nicht mehr mit der obliquen Klasse Champagner begangen werden kann. Lange hat man nach einem Ausweg nach einem Erlass gesucht. Jetzt ist es gefunden zu sein, denn der Reichstag, der jetzt einer neuen Form der Lauffeierlichkeit zu- teil wurde, läßt darauf schließen, daß man sich im Besitz einer befriedigenden Lösung glaubt. Die neue Lauffeier eines Reporter Millwaars wurde durch eine Dame da- durch gekannt, daß sie nach der Lauffeier mit einer riesigen Federkammer die Rolle des Schiffes freischaltete. Bisher in der amerikanischen Presse hatten diesen denkwürdigen Vorgang

Schwere Gewitter und Hagelschläge.

Am Dienstag gingen über ganz Mecklenburg starke Gewitter, verbunden mit heftigen Wolkenbrüchen, nieder. In Todendorf sind zwei Personen durch Blitzschlag a etötet. Ingselamt sind in verschiedenen Orten Mecklen- burgs fünf Gebäude in Brand geraten. Große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und auch Vieh sind dem Un- wetter zum Opfer gefallen.

Im Hochwald und Sunstrück gingen Mittwoch er- neut schwere Gewitter mit Hagelschlag nieder. Besonders schwer wurden die Orte Peroth, Deuselbach, Morbach und Thalrang heimgesucht. Bei Behweiler wurden an der Wetter- seite sämtliche Fenstererheben vom Hagel zertrümmert. Im Walde von Blankenrath brach der Sturm zahlreiche Bäume um.

100 Todesopfer eines Wolkenbruchs.

Die Gegend von Ipef wurde neuerdings von einer furch- baren Wetterkatastrophe infolge eines Wolkenbruchs heimgesucht, der die alferbische Stadt Angomo bei Ipef innerhalb weniger Minuten vollkommen unter Wasser setzte. Zahl- reiche Bewohner wurden von den Wassermassen in ihren Häusern überrascht, konnten sich nicht mehr retten und wurden unter den einströmenden Häusern begraben. Nach privaten Meldungen der Belgrader Blätter sollen mehr als 100 Per- sonen ums Leben gekommen sein. Bisher wurden 40 Leichen geborgen.

Wirbelstürme und Hochwasser in Australien.

Der Bezirk Geelong in Australien ist von einem Wirbel- sturm heimgesucht worden, der großen Schaden angerichtet hat. Zwei Kirchen, viele Häuser und andere Gebäude wurden zerstört. Eine Person wurde getötet und dreißig verletzt. Auch in mehreren anderen Bezirken hat der Sturm Schaden verursacht. Nach einer Meldung aus Perth riß das Hoch- wasser eine große Eisenbahnbrücke über den Schwanfluß fort, kurz nachdem ein vollbesetzter Personenzug über die Brücke gefahren war. Infolge des Einsturzes der Brücke ist Fremantle zum Teil vom Verkehr abgeschnitten.

Schlagende Wetter.

Explosion auf Zechen Wintershall.

In Heringen an der Werra fand auf der Gewerkschaft Wintershall eine, wahrscheinlich durch Kohlenstaub hervor- gerufene, Explosion im Kesselhaus und im Kohlenbunker statt, durch die ein Arbeiter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Auf der ebenfalls zum Wintershall-Konzern gehörigen Gewerkschaft Kaiserroda explodierte auf der Schachtanlage I ein Ammoniakkompressor. Der Kompressor war repariert wor- den und sollte gerade versuchsweise wieder in Betrieb gesetzt werden. Durch das plötzlich eintretende Unglück wurde der leitende Obergeringieur und ein Maschinenwerkmeister ge- tötet, sowie ein Arbeiter verletzt.

In der Grube „Sophia Saboda“ zu Hüchelhoven ereignete sich ein Brandunglück, bei dem vier Bergleute schwere Brand- wunden erlitten. Einer von ihnen ist bereits gestorben.

Das Glück eines Mannequins.

Ein Halsband der Baronin Rothschild gefunden.

Vor einigen Tagen hat die Baronin de Rothschild in Paris ein Perlenkollier verloren, das 1 200 000 Frank wert war. Ueber eine solche Kleinigkeit reagiert sich eine Baronin Rothschild nicht auf. Aber sie setzte doch eine Belohnung für den Finder aus. Denn sie war davon überzeugt, daß der Schmutz im Bois de Boulogne abhanden gekommen sein muß. Aber das Halsband wurde gefunden und es erwies sich, daß die Angelegenheit viel einfacher ist, als die Baronin annahm.

Frau v. Rothschild hatte vor der Spatierfahrt neue Kleider bei einer Schneiderin anprobiert und die Perlen auf dem Tisch liegen lassen. Ein Nähmädchen, ein hübsches, kleines Fräulein, das vielleicht auch einmal Perlenketten verlieren wird, fand das Perlenkollier unter Stoffresten und Stücken, und zeigte es den älteren Kolleginnen. Solche Perlen gibt es nicht, das ist eine Fälschung“, erklärte die in solchen Fällen kompetente Probiermamsell, worauf die ent- schiedene Kleine die „Simulation“ verächtlich in den Müllkasten warf.

Hier erfolgte ein eifriges Nachgraben nach dem Verlußt der Baronin Rothschild. Die Perlen wurden schließlich ge- funden, und die kleine Näherin erhielt fünfzig schöne neue Tausendfrankstücke und ist auf einmal eine Sachverständige für Perlen und Ehrlichkeit geworden, deren hübsches Por- trat von allen Zeitungen gebracht wird.

Ein Matteotti-Denkmal in Buenos Aires. Italienische Sozialisten in Buenos Aires haben ein Matteotti-Denkmal errichtet. Es ist ein Hochrelief aus Bronze, das von dem italienischen Sozialisten Zirardini hergestelt wurde und Matteotti auf der Rednertribüne darstellt.

Danziger Nachrichten

Die Sommererholung Danziger Kinder.

Die erste Belegung der Walderholungsstätten ist in diesen Tagen durch die zweite abgelöst worden. Mit einer kleinen Feier verabschiedeten sich 49 Knaben vom Genesungsheim in Pelonken und 47 Mädchen von Krakau. Die prächtig gebräunten elastischen jugendlichen Gestalten zogen in ihren Körper- und Atemübungen, schlichten Vorträgen und kindlichen Spielen auf ihrer improvisierten Freiluftbühne im Walde, daß ihr Körper und Geist durch die sorgsamste Pflege und Bildung in den verflochtenen acht schönen Wochen wieder Kraft, Frische und Widerstandskraft erlangt haben. Die Gäste werden die schönen Bilder wiedererkennbarer Gesundheit lange noch in ihrer Erinnerung behalten.

Außer den beiden genannten Erholungsstätten befinden sich weitere 3 in Scherpingen mit 64 Knaben, Kahlbude mit 82 Mädchen und in der Waldschule Rüdthof mit 46 Mädchen. In der Waldschule sind die Kinder untergebracht, die besondere Sorgfalt erfordern, sie bleiben deshalb auch den ganzen Sommer ohne Ablösung hier. Im ganzen haben erstmalig 289 Kinder in diesem Jahre die Erholung genossen, 250 Köpfe stark ist die 2. Belegung.

Die Kinder bewegen sich in den letzten Tagen fast ausschließlich im Badesaunzug im Freien. Sie erhalten eine auf sorgfältigste zusammengesetzte und auf ihren Zustand abgestimmte Nahrung und verbringen ihre Wochen unter Führung einer erprobten Hausmutter und erfahrenen Kinderärztinnen. Ein regelmäßiger Wechsel von Mahlzeiten, Ruhe (Liegestunden im Freien und reichliche Nachtruhe), Körperübungen und Spiel ist das einfache Rezept der Erholung. Der Arzt der Tuberkuloseklinik, Herr Dr. Wit, überwacht laufend die gesundheitliche Entwicklung der Kinder.

Als der Danziger Jugendfürsorge-Verein, der Träger dieses wichtigen sozialen Zweiges, im Jahre 1905 zum ersten Male in einem kleinen gemieteten Gartenhause in Heubude erholungsbedürftige Kinder sammelte, da dachte er gewiß nicht daran, daß er in den ersten 2 Jahrzehnten ununterbrochener Tätigkeit Tausende von Kindern betreuen würde. In diesem Jahre hat die Frauenarabie des Roten Kreuzes ebenfalls eine Erholungsstätte der Kinder als einen neuen Arbeitszweig in ihr Programm aufgenommen. In dem schon gelegenen Gutshaus in Wollan ist in diesem Jahre einwandfreie Unterkunft für 40 Mädchen geschaffen worden. Da die Zahl der erholungsbedürftigen Kinder aber bedeutend größer ist als die vorher genannten Zahlen, so hat das Jugendamt weitere 150 Kinder nach erworbenen Erholungsstätten in Hohenhaken, Köhlich und 30 Kinder und halbweilige Knaben und Mädchen in den Landaufenthalten nach den Kreften D.-Krone und Rosenburg.

Die Entschädigung der Verdrängten. In der letzten Versammlung des Landesverbandes des Deutschen Ostbundes gab der 1. Vorsitzende Meißner eine Uebersicht über den augenblicklichen Stand des Entschädigungsverfahrens für die Verdrängten aus den abgetrennten Gebieten bis Ende Juni d. J. sind rund 240 000 Litras im Reichentschädigungsverfahren erledigt und ca. 90 000 noch zu prüfen. Die Reichsentschädigungsämter werden nur noch bis zum 31. Juli d. J. Schadenersatzträge entgegennehmen. Er empfahl daher, soweit es noch nicht geschehen ist, sofortige Anmeldung, die in der hiesigen Geschäftsstelle des Deutschen Ostbundes, Donata, Sellack-Weiß-Weise 137 erfolgen kann. Man rechnet damit, daß im Jahre 1927 das Entschädigungsverfahren beendet sein wird. Nach Erledigung des feststehenden Reichentschädigungsverfahrens rechnet man mit einer weiteren Antisemitaktion entsprechend der finanziellen Selbstunfähigkeit des Reiches.

Wie ist das Feuer entstanden? In einem Danziger Hotel, in dem auch Artisten auftreten, wohnte im Juni die aus der Schweiz stammende Artistin Luise W. im dritten Stockwerk.

Als sie eines Tages gegen Mittag auf kurze Zeit ihr Zimmer verließ, bemerkte das gegenüber beschäftigte Zimmermädchen Feuer. Da die W. in ihrem Zimmer Benzin und Spektrolwasser auf dem Tisch stehen gehabt und vor dem Verlassen des Zimmers Zigaretten geraucht hatte, so entstand gegen sie der Verdacht, daß sie aus Fahrlässigkeit das Feuer verursacht habe. Die Angeklagte behauptete vor Gericht, sich keinerlei Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben. Es habe weder eine Explosion des Benzins stattgefunden noch habe der Nickercher mit den abgerauchten Zigaretten in der Nähe der Fenstervorhänge gestanden. Von der Vertretung der W. wurde geltend gemacht, daß es an jenem Tage windig gewesen, wodurch die Gardine des Fensters hinausgeweht sei und durch einen zufällig aus einem über dem Zimmer der Angeklagten aus dem Fenster geworfenen, brennenden Zigarettenstummel in Brand geraten sein könne. Da sich sonst nach keiner Richtung hin Anhaltspunkte für die Entstehung des Brandes ergaben, so wurde auch die Möglichkeit der von dem Verteidiger angeführten Entschädigungsurache berücksichtigt und die Angeklagte freigesprochen.

Ein Drama im Steeger Gefängnis.

In der Zelle verbrannt.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag war das Steeger Gefängnis der Ort einer Tragödie, die noch der näheren Aufklärung bedarf.

Mittwoch, abends gegen 9 Uhr, erschienen bei dem in Steeger rationierten Landjäger E. die Ehefrau Schaminist und ihr Vater und baten um Schutz. Der Chemant Schaminist, etwa 25 Jahre alt, sei stark betrunken und hat bereits seine Frau mißhandelt und ihren Vater mit dem Messer bedroht. Sie bestanden darauf, daß der Landjäger mit in die Wohnung der Eheleute Schaminist komme.

Der Beamte kam diesem Wunsche nach und fand Schaminist beim Abendrot. Die Mahnungen zur Ruhe hörte er sich ruhig an, soll dann aber selbst um keine Festnahme gebeten haben, es gab sonst ein furchtbares Unglück. Da Schaminist als sehr jaharig bekannt war, nahm der Landjäger den Betrunkenen fest und brachte ihn in das Gefängnis. Der Verhaftete war durchaus ruhig und bat, um 6 Uhr morgens geweckt zu werden, damit er möglichst ungelesen wieder seine Wohnung erreichen könne. Der Landjäger unterrichtete die Tochter des Häftlings und nahm Taschentuch, Zigaretten und Streichhölzer fort.

Dann bekümmerte er sich um den Einsperreten nicht weiter. Am anderen Morgen, um 5 1/2 Uhr, als er ihn wecken wollte, drang ein starker Brandgeruch aus der Zelle. Beim Öffnen der Zelle sah er furchtbares Bild. Der sonst auf der Bettfläche liegende Strohsack lag auf den Boden der Zelle und brannte. Auf dem noch glühenden Stroh lag Schaminist als Leiche, mit dem Gesicht nach unten, mit furchterlichen Brandwunden bedeckt.

Wie es zu dieser Tragödie kam, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Es besteht die Möglichkeit, daß Schaminist trotz Untersuchung noch im Besitz von Streichhölzern war. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sie ihm durch Vorübergehende durch das zerbrochene Fenster hineingebracht worden sind. In seiner Trunkenheit hat Sch. dann den Strohsack in Brand gesteckt.

Ein Schneeballspiel und seine Folgen.

Am 19. Dezember nachts kamen mehrere Studenten aus ihrem Anstufal in Langfuhr, saßen hier vor der Tür, bewarfen sich mit Schneebällen und richteten solche auch nach einem erleuchteten Fenster. Als ein Schupoamter näher kam, wurde dieser beworfen und auch getroffen. Der Beamte verlangte nun von dem Studenten, der ihn getroffen hatte, den Namen. Dieser verweigerte jedoch die Angabe seiner Personalken, weshalb er nun zur Wache im nächsten Hause gebracht werden sollte. Der Abführung widerlegte sich der Student, worauf der Beamte Gewalt anwenden wollte. Der Gastwirt W. bezogener Lokals und sein Sohn kamen nun dem Studenten zu Hilfe und verbürgten sich für ihn, da sie ihn kannten. Ihre Einmischung wurde aber zurückgewiesen. Der Gastwirt W. rief hierauf die Wache an und der Schupoamter hatte bereits nach Hilfe auf die Wache geschickt. Es gelang dem Studenten jedoch, sich loszureißen und in das Lokal zurückzuzukommen.

Der Gastwirt W. und sein Sohn erhielten nun Strafgebote, gegen die sie Einspruch erhoben. Sie standen deshalb vor dem Schöffengericht. Der Vater will nur vermittelnd für seine Gäste eingetreten sein. Das Gericht ermann jedoch die Ueberzeugung, daß Vater und Sohn sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hätten. Die Befreiung des Gefangenen sei ihnen auch gelungen. Die Festnahme des Studenten sei berechtigt gewesen. Der Vater wurde deshalb zu 30 Gulden und der Sohn zu 15 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Die Vaterland besucht Danzig.

Vor der Weltumsegelung.

Wie wir bereits meldeten, beabsichtigt Graf Ludner mit seinem Doppelschrauben-Diermastiöner „Vaterland“ eine Weltumsegelung als Propagandafahrt für Deutschland zu machen. Vor seiner Abreise gedenkt er u. a. auch nach Danzig zu kommen. Er wird am Sonnabend mit der „Vaterland“ hier auf der Hebe eintreffen. Fraglich ist, ob der Diermastiöner im Danziger Hafen wird festmachen können, da dieser durch die Kohlentransporte stark in Anspruch genommen ist. Vermutlich wird das Schiff deshalb vor Zoppot vor Anker gehen. Graf Ludner beabsichtigt in Danzig gleichzeitig einen Vortrag zu halten.

Dampferfahrt des Sozialistischen Kinderbundes.

Der „Sozialistische Kinderbund“ veranstaltet am Mittwoch, den 28. Juli, einen Dampferausflug nach Wollan. Abfahrt 9 Uhr von der Langen Brücke. Treffen der Ortsgruppen: Danzig: 8 1/2 Uhr an der Wollanbrücke; Köhlich: 7 1/2 Uhr am Krümmen Elbogen; Ddra: 7 1/2 Uhr „An der Elbahn“. Fahrtscheine sind in Danzig und Köhlich im Parteibüro in der Zeit von 4-6 Uhr nachmittags, in Ddra bei den Gen. Wohlfahrt, Ostbahn 7, und Schmöde, Radbauerfer 25, zu ermäßigten Preisen zu haben. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene 1 G., für Kinder 0,40 G. Mitglieder des Bundes, deren Eltern erwerbslos sind, zahlen 0,20 G.

Essen und Trinken für den ganzen Tag nebst Trinkbecher sind mitzubringen.

Zoppot. Verhafteter Vadedieb. Vor einigen Tagen wurde einem Vadedieb, der im Nordbad die Zelle 82 benutzte, aus seiner Zelle die Vriestafel mit 350 Mark und 6 Gulden gestohlen. Die Nachforschungen nach dem Diebe blieben erfolglos. Am Tage darauf beobachtete der Bediener des Nordbades, wie ein Vadedieb, der eine Zelle genommen hatte, nach dem Aussteigen in die offene Ankleidehalle ging, sich dort an den Taschen der dort hängenden Kleider zu schaffen machte und sich sogar ein Oberhemd anzog. Er wurde daraufhin festgenommen und der Polizei übergeben. Nun wurde auch festgestellt, daß er am Tage vorher die Zelle 81 gehabt hatte. Nach längerem Zeugenstand er endlich seine Tat ein. Er ist festgesetzt als ein kaufmännischer Angestellter Voeventhal, 18 Jahre alt, aus Baden, in einem Zoppoter Hotel wohnhaft.

Wasserlandsnachrichten am 23. Juli 1926.

| | | | | | |
|------------------|-------|-------|------------------|-------|-------|
| Strom-Wechsel | 20.7. | 21.7. | Graudenz . . . | +2,03 | +1,91 |
| Arkau | +1,38 | +0,99 | Rutzebrack . . | +2,46 | +2,32 |
| | 21.7. | 22.7. | Montauerpfhe . | +1,86 | +1,64 |
| Zawichost . . | +1,53 | +1,40 | Dieckel | +1,82 | +1,56 |
| | 21.7. | 22.7. | Dirschau . . . | +1,76 | +1,48 |
| Warschau . . . | +1,75 | +1,68 | Einlage | +2,36 | +2,32 |
| | 22.7. | 23.7. | Schlewenhorst . | +2,58 | +2,58 |
| Plöck | +1,40 | +1,41 | Roat-Wasserf. | | |
| | 22.7. | 23.7. | Schönau O. P. . | +6,36 | +6,43 |
| Thorn | +1,67 | +1,65 | Galgenberg O. P. | +4,62 | +4,62 |
| Fordon | +1,74 | +1,69 | Neuhofstr. B. J. | +2,08 | +2,30 |
| Culm | +1,67 | +1,57 | Anwachs | + | + |

Verantwortlich für Politik: Ernst Koops; für Danziger Nachrichten und den Abtügen Teil: Fritz Weber; für Inkerate: Anton Footen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Habe mich **Altstädt. Graben Nr. 48** (am Fischmarkt) als **prakt. Arzt und Geburtshelfer** niedergelassen. 26942
Zu allen Kassen zugelassen
Dr. med. Wagner-Manslau

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Freitag, 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr:
Ermäßigste Schauspielpreise!
Vorstellung zum Besten der Wohlfahrtskasse des „Deutschen Bühnenvereins“.
Nur kein Skandal
Eine ganz unglaubliche Geschichte in drei Akten von Karl Müller-Kuzjka.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.
Sonabend, 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr. „Der fröhliche Weinberg“. Lustspiel.

Licht-Spiele
Vom 23. bis 29. Juli
Der neue Henny-Porten-Großfilm
Rosen aus dem Süden
Ein Vorspiel und fünf Akte
In der Hauptrolle
Henny Porten
Ferner als zweiter Schlager
Schüsse in der Nacht
Sieben Kapitel
aus dem Leben einer Verkommenen
Dazu die beliebte **Wochenschau**
Beginn 4, 6, 8 Uhr Eintritt jederzeit

Zoppoter Waldoper
Richard-Wagner-Festspiele 1926
Sonntag, den 25., Dienstag, den 27., Donnerstag, den 29. Juli
Sonntag, den 1., u. Dienstag, den 3. August 1926, abends 7 Uhr
Lohengrin
Romantische Oper in 3 Aufzügen (4 Bildern) von Richard Wagner
Künstlerische Leitung und Regie: Hermann Merz
Dirigenten { Prof. Max v. Schillings (dirigiert 25., 27. Juli, 1. und 3. August)
 { Carl Tutein (dirigiert am 29. Juli)
König Heinrich: Kammersänger Otto Helgers von der Staatsoper Berlin (singt in allen 5 Aufführungen)
Lohengrin { Kammersänger Fritz Soot, Staatsoper Berlin (singt am 25. und 29. Juli)
 { Kammersänger Martin Oehmann) Städt. Oper Berlin (singt am 27. Juli, 1. und 3. August)
Elsa { Gertrud Geyersbach, Staatsoper Wien (singt am 25., 29. Juli und 3. August)
 { Maria Hussa-Greve, Staatsoper Berlin (singt am 27. Juli und 1. August)
Telramund { Max Roth, Staatsoper Berlin (singt am 25. und 29. Juli und 3. August)
 { Theodor Scheidl, Staatsoper Berlin (singt am 27. Juli und 1. August)
Ortrud { Bella Fortner-Halbaerth, Städt. Oper Berlin (singt am 25. und 29. Juli, 3. August)
 { Gertrud Bindernagel, Staatsoper Berlin (singt am 27. Juli und 1. August)
Der Heerrufer: Alfred Schütz, Stadttheater Danzig (singt in allen 5 Aufführungen)
Das Orchester umfaßt 110, der Chor 250 Mitwirkende
Eintrittspreise von 3 bis 15 Gulden
Vorverkaufsstellen (8 bis 6 Uhr ununterbrochen)
Hermann Lau, Musikalienhandlung, Danzig, Langgasse, Telephon 3456
Paul Fiebig, Langjahr, Buchhandlung, Telephon 42079
C. Ziemssens Buchhandlung, R. Kießlich, Zoppot, Telephon 225

Wo kann man die Ferien billig und genussreich am Strande verleben?
Im Strandcafé Brösen
von Emil Baranski, Brösen zwischen Seesteg und Freibad
Tassen- u. Portionen-Bohnenkaffee, eigenes Qualitätsgebäck zu billigsten Tagespreisen
Mitgebrachter Kaffee wird aufgebracht!

Hartuszy! 2724
(Karthaus — Spitzberg)
Lange's Gartenlokal und Pensionat
Direkt im Walde gelegen, empfiehlt sonnige Fremdenzimmer
gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen
Gute Unterfahrt für Autos u. dergl.
Fester Pensionspreis für Monat Juli 5 Gulden
Oskar Lange

Odeon **Eden**
Dominikswall **Licht** Holzmarkt
Das große, aufsehenerregende Schlagerprogramm
Reinhold Schünzel
in
Heiratschwindler
Ein Großstadtbild
von Liebe und Hochstapelei in 6 Akten
Mitwirkende:
Evi Eva — Margarethe Kupier
Uschi Elleot — Erika Glässner
Erna Morena — Käthe Haack
Ferner
Die Puppe vom Lunapark
Ein Film vom Rummelplatz des Lebens
in 6 Akten 23079
In den Hauptrollen
Alice Hechy — Walter Rilla
Originalaufnahmen vom Berliner Lunapark

Neues, ungebrauchtes **Kinderbettgestell** zu verkaufen Fleischer-gasse Nr. 21, 2 Et.
Auß. Kleiderschrank, gr. Bodenschrank, Wäschechr., Chaiselongue, Kommode, versch. Brandt, Gr. Gasse 21
Große **Holzspizen** zu verkaufen Heilige-Geist-Gasse 136, Ede Glodentor-Zimner.
Gut erh. Nähmaschine u. **Ankleideschrank**, hell Eiche billig zu verkaufen Gausdor 1, 1.



Wie bleibe ich jung und schön?

Nur durch **Stuvkamp-Salz!**

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Allein-Vertrieb am Holzraum 19. Telefon 5957.

Das Feuerwerk.

Der Himmel lacht wolkenlos auf die Erde. Die Sonne spielt Feuer. Emsige Arbeiter richten Pfähle mit Raketen und Fröschen, bauen Tafeln mit leuchtenden Bildern auf. In weitem Umkreise wird der Platz geperrt. Mit eintigen in der Ferne auftauchenden Unschuldsböfchen erscheint auch Max auf dem Plan. Max, abenteuerlustiger, feuerwerkbegeisterter, erinnerungs-



schwanger an vergangene Feuerwerke mit unheimlichem Gedränge, warmen Mädchenförpeln, lauen Sommerwinden und Herbellert Nacht. Max mischt sich unter das Volk, das in immer breiteren Strömen sich zum Steg drängt, dicke Haugen bildet, durch die man nur mit dem Breitschiffen kommt, weiterflutet, hin und zurück, ein ewig bewegtes Meer, ewig schwabend und lachend, immer mehr schwitzend, loszuziehen in feuchtfröhlicher Stimmung den Abend erwartend.

Ist das Licht defekt im Hause rufe: **Otto Heinrich Krause** Installationsbüro, Gas-, Wasser- und Lichtanlagen. II, Damm 15. Telefon 700. Badeeinrichtungen zu kulantesten Bedingungen!

Sparkasse der Stadt Danzig

Ausfertigung von **Reisekreditbriefen**

Aufbewahrung von **Wertsachen** in unseren neuzeitlichen Tresoranlagen

Ausführung **sämtl. Sparkassen- und Bankgeschäfte**

Der Kluge trinkt Kathreiners Malzkaffee!

Lachendes Reichen, leuchtendes Röhern. Körperteile werden in Ausrufungszeichen gelebt, von denen sonst die Sprache der Dame nichts weiß. Immerhin, man hat von seiner Anwesenheit Notiz nehmen müssen — nachdrücklich. Max ist befreit. Der Schlag ist gelungen. Nun kann es dunkel werden. Nun kann das Feuerwerk losgehen.

Nervosität beginnt leise die Menge zu durchzittern. Die Spannung erhöht die Temperatur von tausend auf tausend gebrannten Leibern. Lachen schüttelt die Körper auf. Belle Quiet-laute steigen wie Abendvögel in die Luft und verfliegen im Raum. Jemandem schwingt sich eine Rede auf das Geländer des Stegs. Murrende Laute aus dem Hintergrunde steigen auf. Wenn die Aussicht versperrt ist, beginnt unruhig wie ein wildes Tier im Käfig, mit Trippelschritten seinen Platz zu messen, recht den Hals nach rechts und nach links, biegt ihn zurück, stellt sich auf Zehen. Indes der Nachbar schon die gewonnene Fläche für sich belegt. Um entsteht zurückzuführen und seinem Hintermann gegen die Schienbeine zu schlagen.

Das Beispiel der einen Reden verdirbt gute Sitten. Zwei Hoch Mädchenbeine geraten in Bewegung, schwingen sich, nachdrücklich von ihren Kavaliere unterstüßt, auf die Brustung, Knieböcken flattern hoch, lassen im roten goldenen Abendsonnenlicht Verführerisches ahnen, was sich fast nie erfüllt. Nebenfalls sind die klugen Jünglinge vollauf befreit von ihrem Standort. Was gehen uns die tüchtigen an? Max gehört zu den Klugen. Drei von den vieren sitzen schon

„WEICHSEL“-Dampfer nach **Heubude** und **Bohnsack**

G 0.50 bzw. G 1.30 für Hin- und Rückfahrt **Kinder die Hälfte**

7.50

Prima weiße Leinenschuhe mit französischem u. amerikanischem Absatz

Lump Runoff HEILIGE GEISTGASSE 114

Autobuslinie Danzig-Heubude (Wagen rot-weiß)

Inh.: Hoffmann, Schlawjnski u. Klann, Brothänkengasse 41

Erster Wagen ab Danzig 545 vorm. Letzter 1149 abds. Erster Wag. ab Heubude 600 vorm. Letzter 1219 abds.

Wochentags 15 Minutenverkehr bis 8 Uhr abends, alsdann 20 Minutenverkehr. Sonn- und Feiertags nach Bedarf. Fahrtdauer ca. 15 Minuten.

Fahrpreis: Danzig-Heubude 50 P. Teilstrecke 30 P. Zehnertkarten 4 G. Monatskarten 22 G. Schülerkarten für 12 Fahrten 2 G.

Gesellschaften u. Schulen bes. Preise.

Das Allerbeste zum Einmachen Kochen usw. sind die alterproben Sorten **Essig** von **S. JOSEPHSOHN** Essigsprit- u. Mostrich-Fabrik. Gegründet 1881.

Fabrik u. Verkauf: Häkergasse 2, a. d. Markthalle. Telefon 3311.

ff. Kräuteres sig. Überall erhältlich! ff. Tafelmostrich.

Ein neuer Zille! **Rund ums Freibad** 3.75 G.

Buchhandlung „Danziger Volksstimme“ Am Spendhays 6. Paradlegasse 32.

Saß

Bilder . . 3 Stück 2 G. Postkarten 6 „ 5 G.

Auf zu **Saul Lusch** Photo-Atelier. Vorstädtischer Graben 58.

Max rempelt sich vergnügungsfähig durch. Bittet tausendmal um Entschuldigung, wo es sich lohnt. Lacht über Rippenhöhe von zarten, jungfräulichen Ellenbogen, dankt netzlich für solcherlei Annäherungsversuche. Die Temperatur steigt, das Barometer fällt, die Menge preßt sich langsam aber sicher zu einem unentwärtbaren, undurchdringlichen Knäuel zusammen.

Wie lange noch? Eine Stunde! In einer Stunde steigt das Brillantfeuerwerk. In einer Stunde runden sich tausend Mädchenmünder zu einem entzückenden „Oh!“, reißt ein allgemeines „Ah!“ diese kleinen Raubtieraugen weit auf. In einer Stunde kann man die Herzallerliebste ungentert vor Zuschauern auf den Arm nehmen und ein bißchen brüden. (Denn das arme Kind steht rein gar nichts!)

In einer Stunde! denkt Max und behauptet seinen Platz hinter vier allerliebsten Rabben mit großer Entschiedenheit und unter Anwendung von allerhand Mut. Die Brandung der Rasse Volk lacht immer wieder gegen seinen Rücken. Rivalen tanzen auf, treten hin- und her mit Herabwürdigung auf die Füße. Ein junger Mann, früher der Bräutigam einer der vier, verjagt frampfhast durch, um, unter, über ihn an den vier Grazien zu gelangen. „Wir warten und wir werden nicht!“ macht Max sich selbst Mut und rückt ein wenig näher an das verheißungsvolle Fleisch.

Der Woboch Mensch, während, daß der Raum sich hebt, drückt nach, daß Max bald platzt wie eine Wange auf dem Rücken von zweien liegt und seine Knöpfe langsam Mutter in die Hinterpartie der Sieblischen gravieren.

DANZIGER RATSSTUBE UND SPEISEWAGEN Wilhelm **BODENBURG** Inhaber: Louis Ernst. Langgasse 41/42 - Telefon 1675. Vornehmes Familien-Restaurant / Diner. Soopers. / Bedienung bewahrt die Wirtinpreise. / Gesellschaftstische.

4 Schaufenster Beutlergasse 11, 12, 13, 14 **Spottbillige Preise**

Tennis-schläger 19.00
Kinder-Tennis-schläger 10.50, 7.50
Kinder-Rucksäcke 3.25
Tennishemde, weiß Panama 11.00
Seglerschuhe 5.75
Tennishülle . . per Dutzend 29.00
Badehose 1.00
Badetrikots 3.60
Badekappen 1.40
Badehandtücher 2.60

Sporthaus CARL RABE Langgasse 52

oben. Bei der vierten hat das feine Schmierigkeiten, und Max muß lange assistieren, und tut es mit Inbrunst und Ausdauer, viel länger als nötig ist. Das Feuerwerk verspricht dieses Jahr noch viel, viel schöner zu werden, als in allen vorangegangenen. Noch fünf Minuten bis zehn. Dann geht's los. Ein verrückter Schwärmer ist aus Versehen schon jetzt hochgegangen unter allgemeinem Ah ———



Fünf Minuten vor zehn beginnt es in niederträchtig feinen Fäden zu regnen. Eine Weile hält das Publikum entsetzt still. Die irritierte Festleitung will noch schnell ihren Erfolg sehen und läßt ein halbes Dutzend Raketen zugleich hochgehen. Sie beginnen mit lautem Getöse zu surren, rennen ein Stück in die Luft und fallen mit leisem Klageruf wieder zurück. Der Regen wird unmerklich härter. Schirme, die zur Höhe wollen, zerfetzen Solanis und Kleider, pfeifen in unglückliche Augen. Es entfährt eine Panik. Der Steg bebzt. Wie eine schwarze Lawawelle rauscht das Volk zurück an Land in die Defekung der Bars und Dielen.

Zur Mahlzeit darfst Du **nie vergessen Brot** aus der **Produktiv-Genossenschaft zu essen**

Verkaufsstellen: DANZIG, Fuchswall 10, Telefon 7509. OHRA, Hauptstraße 21, Telefon 5179, in den Geschäften der Konsumgenossenschaft und in den durch unsere Pakete gekennzeichneten Geschäften in Danzig und Umgegend.

Wachstäckeln deutsches Erzeugnis, zirka 2 Stunden Brenndauer

Illuminations-Kerzen

Buntfeuer für Gartenfeste

Carl Rodi Reichsadler-Drogerie **1. Damm 11-12** Ecke Heilige-Geist-Gasse

Konditorei und Café **O. Hauelsen & Co.** Langgasse Nr. 74

Eis- und Eisgetränke, bestgepl. Weine, Biere, Liköre

Künstler-Konzert täglich von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 12 Uhr. Von 8 Uhr abends: **Stimmungskapelle**

Geöffnet bis 12 Uhr nachts

Jeden Sonntag 11 1/2 - 1 1/2 Uhr: **MATINEE**

Trinkt Artuspils es ist das Beste! **DANZIGER AKTIEN-BIERBRAUEREI!**